

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Zugangs-Adress:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Herausgegeben
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 205.

Donnerstag, 3. September 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist im Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnementen werden angenommen.

Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewicht.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plasnick in Riesa.

Durch die Stürme der letzten Tage ist viel Obst geworben. Aus wirtschaftlichen Gründen und um der Vermehrung der Obstschädlinge vorzubeugen empfiehlt es sich, das Obst zu sammeln und Obstkonfitüren, Marmeladen, Gelee, Apfelsaft, Müsli, Dörr Obst usw. Obstwein zu bereiten.

Großenhain, am 2. September 1908.

2899 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 11. bis. Mitt., vorm. 9 Uhr sollen im Pfandlokal hier versteigert werden: 70 Gläsern, 1 Riese rote Farbe, 16 Stück Stuckdeckenrosen, 7 Stuckkonsole und eine Türverdachung.

Riesa, den 8. September 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 8. September 1908.

* Nach einem an Taten und Erfolgen reichen Leben starb in vergangener Nacht der Direktor der hiesigen Handelschule Herr Oberlehrer em. Christ. Hermann Röthlich im 63. Lebensjahr. Der nunmehr Verdiente hat, nachdem er eine Zeitlang an dem Unterrichts- und Erziehungs-Institut (Privatschule) tätig gewesen war, das damals in Riesa bestand, von 1872 bis 1903 erfolgreich an dem hiesigen Bürgerschulen, insbesondere an der höheren Knabenbürgerschule gewirkt und sich auch dadurch ein besonderes Verdienst erworben, daß er die hiesige Handelschule eröffnete, wie sie in ihrer jetzigen Gestalt besteht, eingerichtet, zur Blüte gebracht und auch nach seiner Emeritierung als Bürgerschuloberlehrer bis jetzt geleitet hat. Neben seiner anstrengenden Lehrtätigkeit war er auch im Dienste des Gemeinwohls tätig. Ende 1900 berief ihn das Vertretung der Bürgerschaft in das Stadtverordnetenkollegium, dem er vom 1. Januar 1901 bis zu seinem Ende angehört hat. Der Haushaltverein verliert in dem Verstorbenen seinen ältesten Vorsitzenden. Besonders nahe stand er dem Gesangverein "Amphion", dessen langjähriger Vizepräsident er war und der ihn zu seinem Ehrenmitgliede ernannt hatte. Ein liebenswürdiger, allezeit gern hilfsbereiter Mensch ist mit Herrn Röthlich dahingegangen, dem alle, die mit ihm in Verbindung zu kommen Gelegenheit hatten, besonders seine zahlreichen Schüler, ein ehrendes Andenken bewahren werden. Habe pia anima!

* Der vom 3. bis mit 28. September d. J. gültige Fahrplan der Sächs.-Bahn. Dampfschiffahrtsgesellschaft ist auf Seite 8 der heutigen Nummer abgedruckt. Die Änderungen gegenüber dem bisherigen Fahrplan sind nur geringer Art. Die Vormittagschiffe verkehren wie bisher und nur am Nachmittag sind Änderungen eingetreten, die durch das Kürzerwerden der Tage bedingt sind. Auf der Strecke Riesa-Mühlberg gilt morgen noch der anlässlich des Lorenzmarktes aufgestellte Sonderfahrplan und erst vom Sonnabend ab tritt für diesen Teil der neue Fahrplan in Kraft.

* In einem Abteil zweiter Klasse des die hiesige Station kurz vor 5 Uhr nachm. verlassenden Leipzig-Dresdner Buges Nr. 481 wurde gestern ein Reisender tot aufgefunden. Der Mann, dessen Personalien noch unbekannt sind, hatte sich mit einem Revolver erschossen.

* Die Turnlehrer Sachsen werden in der Zeit vom 26. bis 28. September in Leipzig zur 24. Hauptversammlung des Sächsischen Turnlehrervereins zusammenkommen.

* Ein Artillerist des jetzt im Manover befindlichen Artillerie-Regiments Nr. 68 wäre, wie man aus Plauen mitteilt, am Dienstag heimlich schwer zu Schaden gekommen, doch lief der Unfall noch glimpflich ab. Eine in nächster Nähe der Stadt in Quartier liegende Batterie des 68. Feldartillerie-Regiments rückte in der 12. Stunde vom Manovergelände ein. Als die Abteilung unter der Eisenbahnbrücke hinwegritt, näherte ein Eisenbahngüterzug. Durch das donnerähnliche Gebrüll erschreckt, bauten sich plötzlich einige Pferde hoch auf und ein Reiter wurde aus dem Sattel geworfen. Er blieb mit einem Fuße im Steigbügel hängen und wäre nun wahrscheinlich eine Strecke weit geschielet worden, wenn der Reitermann nicht — sehr große Stiefel angehabt hätte. So geschah es, daß

der Stiefel im Bügel hängen blieb, der Artillerist aber zu Boden fiel. Verlebungen ernster Art hat er glücklicherweise nicht erlitten.

* Die Festlegung des Osterfestes, die schon wiederholt erörtert worden ist, wird Ende dieser Woche auf dem Internationalen Handelskammerkongress in Prag verhandelt werden. Es besteht die Absicht, den Vorschlag des früheren Direktors der Berliner Sternwarte Foerster anzunehmen und Ostern auf den dritten Sonntag nach dem Frühlings-Äquinoxykum — 21. März — festzulegen.

* Der 4. Verbandstag des Verbandes Deutscher Bucherreviseurs findet am 19. bis 20. September in Dresden statt. Nach dem Programm werden am Sonnabend Sitzung und Mittagstafel sowie Besichtigung der Stadt und abends im Gewerbehaus öffentliche Vorträge über Fachfragen stattfinden. Für Sonntag ist eine interne Sitzung sowie ein großes Festmahl in Aussicht genommen.

* Die in Hannover mit großer Sorgfalt getroffenen Vorbereitungen zum Empfang der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz vom 14. bis 17. September, sowie die von allen Seiten eingehenden Anmeldungen lassen erwarten, daß die bevorstehende Tagung ihren Vorgängerinnen nicht nachstehen wird. Der Gedenktag, die Lutheraner in und außer Deutschland in einem Konferenzverband einander näher zu führen und ihr Bewußtsein von der Eigenart und Selbständigkeit der lutherischen Kirche durch gemeinsame Arbeit zu stärken, hat in weiten Kreisen ein lebhaftes Echo gefunden. Der Einfluß, den die Allgemeine Lutherische Konferenz während einer mehr als dreißigjährigen Wirksamkeit ausgeübt hat, ist in spürbarem Wachstum begriffen. Mitgliedskarten sind zu beziehen vom Sekretariat der Konferenz in Miltitz bei Meißen für diejenigen, die bereits Mitglieder sind, unentgeltlich; für neuemitnehmende Mitglieder gegen Entsendung von 2 Mark.

* Die bereits auf der jüngst in Leipzig stattgefundenen Generalversammlung der Vereinigung sächsischer Polizeibeamten erörterte Frage der Einführung einer einheitlichen Dienstuniform im Königreich Sachsen beschäftigte in diesen Tagen wiederum den Vorstand der Vereinigung. Mit Rücksicht auf die erheblichen Meinungsverschiedenheiten, die in dieser Angelegenheit zutage getreten sind, wurde beschlossen, an die Bezirkvereine und Ortsgruppen die Aufforderung zu richten, daß sie in ihren nächsten Versammlungen sich darüber einigen sollten, ob der einheitliche Waffenrock von schwarzem Tuch mit blauem oder schwarzem Kragen und Silberkreuz oder der zweireihige Untersturzrock mit denselben Kragen und Tressen, und für den Sommer Witewsa aus schwarzem Tuch mit Umlegestücken gewünscht werde. Das Ergebnis dieser Umfrage soll sofort dem ersten Vorsitzenden mitgeteilt werden.

* Vom 12. bis 17. September findet dieziehung der 7. Geldlotterie des Meißner Dombauvereins in Meißen statt. Der Plan weist 10033 Gewinne und 1 Prämie zusammen mit 192500 M. auf. Die Gewinne werden nach Erscheinen der Liste bat ausgezahlt. Rose kosten je 3 M. und sind zu haben bei den Herren Kollektoren des Königlich Sächsischen Dombauvereins, in den durch Plakate kennlichen Verkaufsstellen und beim Generaldebit: Alexander Hessel, Dresden, Weißegasse 1, Ecke König Johannstraße.

* Im ersten Vierteljahr 1908 sind im Deutschen

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1908 ab sollen auf ein Jahr die für den Küchen- und Kantinenbetrieb erforderlichen Waren als:

- I: Materialwaren,
- II: Bäckwaren,
- III: Butter, Milch, Eier,
- IV: Kaffee, Zucker,
- V: Kaffee,

verdungen werden.

Lieferungsbedingungen, sowie der halbjährliche Verbrauch liegen bei der Zentralverkaufsstelle unterzeichneten Bataillons zur Einsichtnahme aus.

Offerten mit entsp. Aufschrift und Preisangeboten haben bis 24. September 1908 bei genannter Stelle einzugehen.

Riesa, 8. September 1908.

2. Pionier-Bataillon Nr. 22.

Vorjahr eröffnet worden, und zwar insgesamt 3189. Auf Sachsen entfallen hiervon 411 Konkurse.

Über die Aussichten des Eintritts in das Marine-Offizierkorps hören die "Berl. R. Nachr." von unterrichteter Seite folgendes: Die Zahl der Anmeldungen zur Einstellung als Seekadett überschreitet noch immer die Zahl der Eingestellten nicht unerheblich. So wurden 1907 von 372 Anwärtern 189, im Jahre 1908 von 329 Bewerbern 200 als Seekadetten eingestellt. Von diesen waren etwa drei Viertel Abiturienten, woraus hervorgeht, daß bei dem starken Andrang zur Marinelaufbahn die Abiturienten besonders günstige Aussichten haben, soll auch die persönlichen Eigenschaften den geltenden Anforderungen entsprechen. Es kommt hinzu, daß vom nächsten Jahre ab die Bestimmungen in Kraft treten, nach denen Abiturienten, die die spätere Offiziersprüfung mit "gut" bestehen, zur Vorpatentierung vorgeschlagen werden können. Diese tritt bei der Verförderung zum Oberleutnant, also nach zwei bis drei Jahren ein. Es ist daher vom Jahre 1909 ab die Ablegung der Abiturientenprüfung für die Marinelaufbahn besonders aussichtsvoll. Außerdem können auch Nichtabiturienten, welche die Offiziersprüfung mit "vorzüglich" bestehen, bei guten praktischen Leistungen vorpatentiert werden.

Der Bund der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen entrollt in seinem neuesten Jahrbuch über die Verbreitung dieser Vereine ein großartiges Bild. Der Weltbund der Jünglingsvereine und der christlichen Vereine junger Männer zählte am 15. Januar 1908 in allen 5 Erdteilen 7805 Vereine mit 800 573 Mitgliedern. Diese Vereine besitzen 2864 angestellte Berufsschüler. Die Zahl der den Vereinen gehörigen Gebäude beträgt 1069 im Werte von 221 997 140 M. Ein Vergleich mit der Statistik von 1907 zeigt auf der ganzen Linie ein erhebliches Ansteigen der Vereinsbewegung. Außerhalb des Weltbundes gibt es noch 2807 solche Vereine mit 108 981 Mitgliedern. Deutschland ist im Weltbund mit 1952 Vereinen, 115 164 Mitgliedern, 181 angestellten Berufsschülern und 119 vereinseigenen Gebäuden im ungefähren Werte von 10 500 000 M. vertreten. Hinsichtlich der Zahl seiner Vereine wird es von keinem Lande der Welt übertrifft, gleich kommen ihm hierin nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada. Beziiglich der Mitgliederzahl steht Deutschland im Weltbund an dritter Stelle; die erste Stelle nehmen die Vereinigten Staaten mit 437 178, die zweite nimmt Großbritannien mit Irland mit 188 457 Mitgliedern ein. Die Vereinigung der landeskirchlichen Männer- und Jünglingsvereine Deutschlands umfaßt 2143 Vereine mit 118 309 Mitgliedern und außerdem bestehen im Reich noch etwa 400 landeskirchliche Vereine mit rund 8000 Mitgliedern. Der sächsische Bund steht mit 218 Vereinen mit 12 621 Mitgliedern an der vierten Stelle im Deutschen Bunde. Von den sächsischen Mitgliedern sind 1974 erwachsene Männer, 2978 junge Leute über und 7669 junge Leute unter 17 Jahren. Unterstützende Freunde gehören dem sächsischen Bunde 5568 an. Weiter wurden im Sachsenbunde gezählt 37 Sängergesänge mit 543 Sängern, 68 Posaunenchöre mit 687 Bläfern und 108 Turnabteilungen mit 1378 Turnern. Die Bibliotheken besaßen über 46 000 Bände.

* Zu der Zeit Obsternte kann an die Obstzüchter nicht einbringlich genug die Bitte gerichtet werden:

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Gehandelt über Obst Sorgfältig, wie so besser wie es sich im Winter halten, um so bessere Preise werden Ihr auch erzielen. Ist es nicht reiner Unterstand, dieser Obst segen, auf dem viele Mühe verwandt ist, den man mit Sorgen durch Hagel und Sturm begleitet hat, nun innerhalb einer Viertelstunde zu entwischen und zu ruinieren? Nein, mehr Sorgfalt: Erstens nicht zu früh pflücken. 90 Prozent allen Obstes wird zu früh geerntet; Winterobst kann bis Ende Oktober, ja bis in den November hängen; es muss voll ausreifen. Zweitens: Sorgfältig pflücken. Dazu gehören gute Pflückeförde. Wir finden praktische Muster in der neuen Nummer des praktischen Blattes im Obst- und Gartenbau in Frankfort a. O. (unsere Leser können sie sich kostenlos von dort abholen). Die Pflückeförde sollen nicht zu groß und möglichst gepolstert sein. Die Früchte werden vorsichtig hinein gelegt und nicht hinein geworfen, damit sie keine Trichterstellen erhalten. Drittens: am besten sortiert man die Früchte gleich nach dem Pflücken in drei Qualitäten. Die geringste Qualität wird bald verbraucht, verkauft oder zu Obstwein gefertigt, die besseren Qualitäten werden eingelagert oder verkauft, je nachdem es Früh- oder Spätförder sind. Im September, Oktober ist der Markt oft übersättigt; bessere Preise gibt es stets im November, Dezember. Das Lager des Obstes kann auch sehr gut im Freien erfolgen. In frischer Luft hält es sich am besten. Es muss gegen Regen geschützt werden (Brustbeetfenster), darf natürlich auch keinen Frost erhalten. Am Baum verträgt fast jede Art und Sorte mehrere Grade Frost.

Dresden. Se. Königliche Hoheit Großherzog Danilo von Montenegro, der gestern mit Begleitung hier eintraf, hat im Europäischen Hof Wohnung genommen. — Se. Egzellenz Staatsminister Dr. Beck ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen. — Am Dienstag Abend in der neunten Stunde wurde an dem Geschirrläuf einer Wagens der Si. St.-Werke in der Nähe der Friedrich August-Mühle ein räuberischer Überfall versucht. Der Wegelagerer griff den Pferden in die Bügel, brachte dadurch den Wagen zum Stehen und wollte den Kutscher bestechen, um ebenfalls dem Kutscher seine Geldtasche abzunehmen. Als er aber bemerkte, daß sich außer dem Kutscher noch ein anderer Mann auf dem Wagen befand, sprang er schrecklich wieder ab und erging die Flucht. — Am Dienstag Abend in der sechsten Stunde wurde in der Elbe an der Einmündung des Schönerbach auf Remmither Flur der Beichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Um den Hals befand sich ein abgesägter Leinentstreifen und eine tiefeingeschnittene Klinke. Daraus ist zu schließen, daß das Kind erwürgt worden ist. Der kleine Beichnam war mit Papier bedekt und konnte nur erst vor kurzem an der Fundstelle niedergelegt worden sein. — Eine in verschiedenen Zeitungen erschienene Mitteilung, nach welcher das an Goseckwege bei der Zellentellerbräuerei aufgefundene weibliche Skelett dasjenige eines vor 12 bis 15 Jahren angeblich verschwundenen Mädchen sei und deshalb bereits ein Stallschweizer verhaftet sei, beruht nach Erfundungen an zuständiger Stelle nur auf Vermutungen und im Umlauf befindlichen Redereien, da die Untersuchung bis jetzt noch nichts derartiges ergeben hat.

Ößbau. Im hiesigen Hotel "Stadt Leipzig" hatte sich vor etwa drei Wochen ein angeblich in Dresden, Marschallstraße 50, wohnender Bautechniker Hans Siegelmeyer eingemietet, um hier seinen "Urlaub" zu verleben. Am Montag hatte der Wirt des Hotels, Herr Mietz, zum Auszählen von Bohn usw. eine verschlossene Kassette mit über 1900 Mark unter dem Schanktisch stehen. Als am Abend gegen halb zehn Uhr die Kellnerin ein Goldstück gewechselt haben wollte, entdeckte Herr Mietz zu seinem größten Schrecken, daß die Kassette verschwunden war. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den ebenfalls verschwundenen "Herrn Siegelmeyer". Dieser saubere Herr hatte sich nachmittags gegen 4 Uhr allein im Gastzimmer aufgehalten. Die Kellnerin hatte auf kurze Zeit das Zimmer verlassen, und während dieser Zeit muß sich der Dieb die Kassette angeeignet haben. Natürlich hat "Herr Siegelmeyer" auch bei seiner plötzlichen Abreise vergessen, seine Hotelrechnung zu bezahlen, ebenso wie die Reise von 17 Mark, die er der Kellnerin schuldet und einen Betrag von 30 Mark, um den er den Haushaft erleichtert hatte.

Kamenz. Aus Furcht vor Strafe entstieß sich in der Kaserne des hiesigen Infanterie-Regiments der Soldat Wissowitsch der 3. Kompanie, gegen den ein kriegsgerichtliches Verfahren schwerte.

Schandau. Der bisher größte Schleppdahn auf der Elbe, dem Schiffsherrn G. Albrecht in Wittenberge gehörig, passierte vorgestern, auf der Bergfahrt begriffen, die hiesige Elbstrecke. Die Tragfähigkeit dieses Frachtschiffes ist laut amtlicher Eichung 1216 Tonnen oder 24 820 Zentner. — Dienstag nachmittag nahm einer der hiesigen Vendarmen in Schmilla einen 13- und einen 15-jährigen Gymnasten fest, die unbefugterweise mittels Teichlings auf die Bögel schossen. Aus dem Bericht ergab sich, daß diese Schüler ihren Eltern in Braunschweig fortgelaufen waren, sich reichlich mit Geldmitteln und Waffen versehen hatten.

Bautzen. Kirchenrat Dr. Meier ist zum Geheimen Kirchenrat ernannt worden. Das Stadtmausor brachte dem Jubilar vormitags eine Morgenmusik dar. Unter den Beglückwünschenden bemerkte man die Vertreter der Kirchenstände, der Geistlichen der Stadt und der Ephorie Bautzen, der städtischen Kollegien, der Schul- und Kirchenbehörden, der Kirchenbeamten, kirchlichen Vereine usw.

Schneekerg. Der verheerenden Feuersbrunst, über die wir bereits telegraphisch berichtet haben, sind sechs Wohnhäuser, zwei Schuppen und ein Stallgebäude zum Opfer gefallen. Aus noch unbekannter Ursache entstand gegen 8 Uhr im Stallgebäude des Spediteurs Jungnickel in der Fleischergasse ein Brand, der sich außer-

ordentlich rasch auf die Wohnhäuser der Witwe Jungnickel, von Gelder Hogert, Spediteur Jungnickel in der Fleischergasse, Aufmacher Leubert, Handelsmann Steeg in der Lößnitzgasse und Schuhmachersmeister Schäfer in der Lößnitzgasse verbreitete. Vom der aufopfernden Tätigkeit der hiesigen und der Nachbar-Feuerwehren braunis das ganze Häuserviertel niederr. Mehrere benachbarte Häuser waren stark gefährdet, wurden aber durch die Feuerwehren gerettet. So wurden 22 Familien obdachlos, von denen nur zehn versichert hatten. Viele der abgebrannten Familien haben fast die gesamte Habe eingebüßt.

Erinnerung. Am 4. September begeht hier die Schützen-Artillerie ihr 100 jähriges Jubiläum. Aus Anlaß dieses Festes wird auch ein historischer Festzug stattfinden.

Franckenberg. Von dem vermischten Chemnitzer Bevölkerer Gottlob Krönig von hier ist jetzt eine Spur aufzufinden worden, die einen Hoffnungstrümmer aufzuzeigen läßt, daß der verschwundene doch noch unter den Lebenden weilt. Es ist festgestellt worden, daß vor zehn Tagen im Gasthof zu Herrenstretchen ein junger Mann vorgesprochen und um ein kleines Taschein gebeten hat. Es ist nachträglich festgestellt worden, daß der betroffene junge Mann der vermischte Krönig gewesen ist. Mittlerweile ist auch der Kreuzauer Gymnasiast, der mit Krönig in der Nacht zum 1. August in der Röthenbacher Schülerherberge über Nacht geblieben ist und frühzeitig abwanderete, ermittelt und behördlich vernommen worden. Dieser hat angegeben, daß der junge Krönig ihm erzählt habe, er wolle am 1. August den Rosenberg ersteigen, falle jedoch der um diese Zeit niedergehende Regen anhalten, werde er sich im Elbsandsteingebirge aufhalten. Es wird von den Angehörigen des Vermissten angenommen, daß ihr Sohn von geistiger Unnachahmung befallen worden ist und sich jetzt ziel- und planlos im sächsisch-böhmischem Grenzgebiet umhertriebt.

Reichenbach i. B. Die am Dienstag früh im Reichsgericht aufzufindenden beiden Leichen sind ein Liebespaar aus Reichenbach. Es ist der 25 Jahre alte Markthälter Karl Anton Neumann und das 17 Jahre alte Dienstmädchen Maria Reinhold von hier, die beide bei einer hiesigen Herrschaft in Stellung waren und seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis miteinander unterhielten. Die Benannten wurden seit Montag abend vermisst. Aus einem Brief, der in der Kammer des Mädchens gefunden wurde, geht hervor, daß beide gemeinsam in den Tod gehen wollten, weil die Eltern das Verhältnis nicht dulden wollten.

Aus dem Gerichtssaal.

* Riesa, 2. September. 1. Vor hiesigem Königlichen Schöffengericht hatte sich heute der Kolporteur B. in Röderau wegen Hausschlendbruchs zu verantworten. Er wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — 2. Der Handarbeiter D. in Zeithain wurde des Widerstands gegen die Staatsgewalt, zuhörenden Bärms usw. für schuldig befunden, wofür ihm das Gericht 1 Monat Gefängnis und 3 Tage Haft auferlegte. — 3. Kaufmann W. hier hatte vom Stadtrat einen Strafbeschluß wegen Handels mit Russen erhalten. Sein Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte den Erfolg, daß er freigesprochen wurde. — 4. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte alsbann das Gericht gegen die Gastwirtin R. von hier, die der Kuppel angelangt war. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis. — 5. Bedrohung, Verleidigung, Hausschlendbruch und grober Unzug trug dem Arbeiter C. von hier 70 Mark Geldstrafe eventuell 12 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft ein. — 6. Auf 8 Monate Gefängnis erkannte das Gericht in der Strafsache gegen den Zimmermann R. in Röditz, der seine Schwiegertochter mit einem Balle bedroht hatte.

Vermischtes.

Ein Leben Zeichen von Sven Hedin. Aus Stockholm wird gemeldet: Die Eltern Sven Hedin erhielten Montag abend von dem Privatsekretär des Botschafts von Indien folgendes Telegramm aus Simla: Sven Hedin nach anstrengender, erfolgreichem Reise bei guter Gesundheit. Die Ankunft in Simla erfolgt Anfang September.

Ein Eisbahnst wurde in Berlin erbaut, der gestern bei Öffentlichkeit übergeben wurde. Den ganzen Tag über herrschte eine wahre Wallahrt nach dem schönen Gebäude, und mancher friedfertige Passant mag wohl den Kopf geschüttelt haben, wenn er hütigen Schritts ganze Hütte von Mädchen und jungen Leuten daheraus läuft — mit den blanken, lächelnden Schleißchen in der Hand. Es gab einen ganz echten Aufsturm. Fast 10 000 Besucher begehrten Eintritt, und die Tore mußten wiederholt zum Leidwesen der drausen harrenden geschlossen werden. Tränen aber war ettel Lust und Freude. Der imposante Brückbau bietet aber auch einen wunderschönen Anblick. Rings an den Wänden sind Tausende von Glühlämpchen gezogen, die den mächtigen Raum in blendendes Licht tauchen und der Glasfläche glitzernde Reize entlocken. Und überall, wohin man blickt, wimmelt es von Menschen. In der Mehrzahl ist natürlich das jüdische Geschlecht.

Komtesse und Bauernbursche. Eine romantische Liebeserwart ist in Budapest geschlossen worden. Auf dem Standesamt des vorläufigen Nebentonnes Bezirk erschien der junge Landmann Johann Onbrassyl aus Bagrevsalu, um mit der aus derselben slowakischen Ortschaft stammenden 17-jährigen Komtesse Henriette Pongracz, einer Tochter des in Bagrevsalu begüterten, verstorbenen Gutsherren Grafen Eduard Pongracz, die Ehe einzugehen. Die Liebesaffäre zwischen der jungen Grafentochter und dem Bauernburschen erregte schon vor einiger Zeit in Ungarn

großes Aufsehen. Die schöne Komtesse Henriette verliebte sich in den hübschen Burschen, und da die Sanktion der gräßlichen Eltern zu diesem Liebesbunde nicht zu erwarten stand, ging die Tochter, kurz entschlossen, zu ihrem Auswählten in dessen beschiedene Hütte. Der gräßliche Vater hatte jedoch keinen Sinn für diese Idylle und wandte sich auf Grund seines väterlichen Rechtes an den Waisenstuhl des Kreisener Komites, damit dieser die Liebesführung des verliebten Fräuleins in das Budapester Erziehungs-institut „Zum guten Hirten“ versülle. Der Waisenstuhl und in zweiter Instanz der Verwaltungsausschuss des Komites gaben diesem Verlangen Folge. Inzwischen übernahm der Abgeordnete József Lengyel die Vertretung der Interessen der Komtesse, und dieser legte gegen den Bescheid des Waisenstuhles an das Ministerium des Innern Beschwerde ein. Der Minister ordnete eine neue Vernehmung des gräßlichen Paars an, um von diesem die elterliche Einwilligung zur Ehe der Tochter zu erlangen. Zur Vernehmung konnte jedoch nur die Mutter der Komtesse, die alte Gräfin, erscheinen, da in der Zwischenzeit Graf Eduard Pongracz gestorben war. Die Mutter, eine geborene Susanne Biebel, also von Haus aus auch eine Bürgerliche, gab schließlich ihre Einwilligung zum Ehe. Und so stand denn, wie wir dem „Pest-Blatt“ entnehmen, die Trauung des 26-jährigen Bauernwirtes mit der Komtesse statt. Außer den Beugen, zwei Budapester Rechtsanwälten, wohin der Trauung niemand, weder ein Familienglied noch ein Neugieriger, bei. Damit war aber nur der Gesellschaftsleiter der Angelegenheit abgetan. Es blieb noch der vermögensrechtliche zu ordnen. Denn der Bruder der Komtesse, Graf Johann Pongracz, will sich in das Erbe, die Besitzungen von Bagrevsalu, mit seiner Schwester, der Komtesse Henriette, durchaus nicht teilen. Komtesse Henriette, ehemalige Frau Johann Onbrassyl, hat sic, also entschlossen, gegen ihren Bruder einen Erbschaftsprozeß angestrengt. Indes wird das neue Ehepaar in der strohgedeckten Hütte des Mannes zu Bagrevsalu hausen und gebüsbig den Verlauf des Prozesses abwarten.

CA. Der Hund als Alpinist. Von der außerordentlichen Bergsteigeleistung eines jungen Bernhardinerhundes wird aus Genf berichtet. Ein in Chamonix lebender Herr hatte kürzlich das junge Tier gelassen. Vor einigen Tagen unternahm er in Begleitung eines russischen Alpinisten eine Besteigung des Mont Blanc; den jungen Hund hatte er natürlich zu Hause gelassen. Als er auf dem Gipfel des höchsten Alpenberges den Sonnenaufgang beobachtete, war er nicht wenig erstaunt, plötzlich seinen Hund erschöpft und ausgehungert zu seinen Füßen zu sehen. Drei Tage lang war der Hund durch die Berge getrieben, die Hücker waren ihm mehrfach begegnet, aber immer wieder drängte das Tier zurück auf die Hütte seines Herrn, und über Eis und Schnee hinweg lebte er die mühsame Wanderung zum Gipfel fort. Wie lange der Hund bis zum Gipfel brauchte, kann nicht mehr genau festgestellt werden; allein man schätzt, kleine Abweichungen abgesehen, die Zeit auf rund 15 Stunden.

CA. Ein 106 jähriger Bräutigam erschien am letzten Augustage auf dem Standesamt des amerikanischen Städtchens Princetonville, um mit einem fröhlichen und heiteren Mädchen von 70 Jahren sich zu verehlichen. Der glückliche Bräutigam ist der Rabbi Barnett Wolinst, der in England und Amerika zurzeit 175 lebende Nachkommen besitzt. Die Angehörigen planen ein großes Fest zur Feier seines 110. Geburtstages. Die Braut hat vor Kurzem seinem heilen Werken nachgegeben.

CA. Straßen aus Terraotta. Der schlechte Zustand der amerikanischen Landstraßen hilft der Entwicklung des Automobilismus in Amerika ein schweres Hindernis, und man arbeitet jetzt eifrig daran, durch die Schaffung guter Fahrwege dem Übel abzuhelfen. Die amerikanischen Ingenieure haben dabei eine sehr einfache Methode ergriffen, um auf einfache und praktische Weise eine müstergilbige Fahrstraße zu schaffen. In der Regel handelt es sich um sandige und tonhaltige Gebiete, durch die die Wege geführt werden müssen. Wie der Gil Blas erzählt, wird dieser Umstand trefflich ausgenutzt: nachdem die Strecke traciert und der Boden verbessert ist, wird die künstliche Straße durch breite, je einen Meter voneinander entfernt liegenden Luerfurchen durchbrochen. Es entstehen so regelrechte kleine Herde, die mit Brennholz gefüllt und sobald wieder mit Dauerde bedeckt werden. Es genügt, die untere Staffel des Holzes anzuzünden, die Furchen vermittelten die Ventilation, in verhältnismäßig kurzer Zeit entwickelt sich eine große Hütte und die ganze Straße wird gewissermaßen zu einem gewaltigen Backofen. Der Ton verschlägt, härtet sich und wenn das Holz ausgebrannt ist, so braucht nur die Oberfläche noch gebrünet zu werden, um eine fertige Straße zu erhalten. Dabei wird auch jede Staubbewidlung verhindert, vorausgesetzt, daß die Teerung durchgeführt wird. In Mississippi sind bereits mehrere Straßen auf diese Weise gebaut worden; die Kosten bei diesem Verfahren waren relativ gering und überzeugen kaum 8200 Mark pro Kilometer.

CA. Eine schaurige Bibliothek hat der amerikanische Arzt Dr. Stockton dem Hospital von Philadelphia überwiesen; die Sammlung birgt eine Anzahl Bücher, die in Menschenleiber gebunden sind. So ist z. B. der Katalog der medizinischen Bibliotheken, ein böder Quarto band in die Rückenhaut eines Mannes gebunden und die erste Seite eines anderen Buches trägt den Vermerk „gebunden in gegerbtes Leber aus der Haut des Bruders der Frau A., die im Hospital von Philadelphia an Schwindsucht starb“. Es war eine junge Witwe irischer Herkunft, die zugleich das Einbandsmaterial für drei weitere Bücher lieferte. Der Dr. Stockton hat es sich nicht nehmen lassen, dies Leber selbst zu gerben. Es zeigt außerordentliche Feinheit und ist von dem schönen Maroquin-Leber kaum zu unterscheiden.

Die Gebenförmigkeiten der reichsten Frau der Welt. Hetty Green, die reichste Frau der Welt, zeigt sich in ihrem ländlichen Sommerheim zu Vermont besonders zurückhaltend gegen alle Interviewer, und nur durch eine List ist es einem Reporter gelungen, eine Unterredung mit ihr zu erhalten. Der sündige Journalist verkleidete sich als ein achtzigjähriger ehemaliger Bandit, und ihm hat Mrs. Green ihre Anichten über Welt und Leben eröffnet: „Die Amerikaner sind zu verschwenderisch geküsst und nun müssen sie dafür Strafe zahlen. Die Frauen in Amerika sind zum großen Teil an den schlechten Seiten schuld. Wofür sie leben und um was sie sorgen, das sind Mütter, die neuesten Hüte und der modernste Schmuck. Und sie fragen nicht allzu sehr danach, wie sie erlangen, was sie wünschen.“ und wer es bezahlt. Ich will nicht sagen, dass die Amerikanerinnen unmoralisch sind, aber sie haben meistens keine Ahnung, was für Preise ihre Männer und Kinder für ihren Augus zahlen müssen. Wehr Männer sind in Schönheit getrieben worden durch die weiße, mit Juwelen geschmückte Hand einer Frau, als durch ihre eigene Leibenschaft für Werbe, gutes Essen und Vergnügungen. Amerikanische Kinder lernen nicht mehr, Geld zu sparen, sondern nur es auszugeben. Ihre Mütter verschönern und verzieren sie und so entsteht ein Volk von Tageliebenden, deren einziger Gedanke ist, zu erlangen, was sie wünschen. Kurz werden die wenigen Männer und Frauen, die zu sparen wissen, die herrscher sein über die, die nur auszugeben verstehen.“

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 8. September 1908.

(Dresden.) König Friedrich August trifft von Taxis über Wien kommend am Sonntag nachmittag nach 6 Uhr in Pirna ein und begibt sich von dort nach Pillnitz. — Prinzessin Johanna Georg besuchte gestern von Rehseck aus die vom Altenbergschen in Altenberg gegründete Kinderbewahranstalt und ließ die Kinderschwestern mit Kaffee und Kuchen bewirken. Am 19. September treffen Prinz und Prinzessin Johanna Georg aus Rehseck wieder in Dresden ein. — Prinz und Prinzessin von Battenberg trafen gestern abend hier ein und nahmen im Hotel Europäischer Hof Wohnung.

(Berlin.) In der Strafsache des Verleumdungsabschlags bei der Gräfin Wartensleben wurde die Haftentlassung der Angeklagten Frau Steger von der Strafkammer abgelehnt. Die Verteidiger legten hiergegen Beschwerde beim Kammergericht ein. — Bonn. In Rheindorf wurde die Riedlaus festgestellt. — Bonn. Der Bundesrat bewilligte die von Deutschland nachgesuchte Auslieferung des in Genf verhafteten Raubmörders v. Janson, der einen Fabrikanten aus Köln ermordet und beraubt, sowie einen Rechtsauwall aus Mannheim in den Arm geschossen hat. — Paris. Gestern wählte im Vermessanal ein Oskar, der die Schiffahrt zwischen England und Frankreich beinahe unterbrochen hätte. — Prag. Dieben erbrachen die Familiengruft des Fürsten zu Bobolowiz in Horin und stahlen das Ritterkreuz des deutschen Ordens von der Leiche.

(Grabow (Mecklenburg). Gestern Nachmittag wurden bei dem Bahnhöferegang am Niederdamm 2 etwa siebenjährige Knaben von dem Hamburger Schnellzug erfasst und getötet. Beide Knaben wurden in schrecklicher Weise verstümmelt, sobald die Verblüfftheit des einen Knaben bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Das Unglück soll nach Aussage von Augenzeugen dadurch entstanden sein, dass nach der Durchfahrt des Berliner Personenzuges die Barriere von Knaben hochgehoben wurde und 7 Knaben über das Gleis zu laufen versuchten. In diesem Augenblick brauste der Hamburger Schnellzug vorüber und erschüttete zwei von diesen Knaben.

(Stendal.) Die Stadt Stendal hat gegen die beiden früheren Bürgermeister Schick und Herberholz eine Civil-

Klage erhoben. Während der Mittagszeit der beiden Bürgermeister sind in der Stadt bedeutende Unterschlagungen vorgetragen, weshalb der Staatsanwalt Seiner als Täter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Darauf hatte eine Kavution von mehreren tausend Mark hinterlegt. Für den Rest werden nun die beiden Bürgermeister, sowie der Beigeordnete Willenkamp in Anspruch genommen.

(Stuttgart.) Bei der vom Grafen Zeppelin als Zentralstelle bestimmten Allgemeinen Renten-Anstalt sind bis jetzt 358451 M. eingegangen. Da die Sammlungen noch nicht abgeschlossen sind und bei weitem noch nicht alle Beiträge der einzelnen Sammelstellen an die Zentrale in Stuttgart abgeführt sind, so dürfte die Zeppelin-Spende binnen kurzem die Höhe von 4 Millionen erreichen. — Reichslandesfürst Olaf ist dem Komitee der Ortsgruppe Berlin-Brandenburg des Deutschen Luftschiffvereins beigegeben.

(Heilbronn.) Die hier an Sozialdemokraten haben mit großer Mehrheit eine Erklärung angenommen, dass sie an der Budgetbewilligung einen Verstoß gegen die Abbeder-Resolution nicht erblicken. Gleichzeitig sprechen sie den Wunsch aus, man solle aufklären, die Parteidiskussion in so gehöriger und unbedeutender Form zu führen, wie das jetzt geschieht; das schade der Partei innerlich wie äußerlich mehr als alle Budgetbewilligungen.

(Pawelsbach (Oberpfalz). In der Nähe der hier übenden Feldartillerie landete ein Luftballon mit französischer Flagge und zwei Insassen, einem Offizier und einem Engländer, beide Mitglieder eines Pariser Aeronautischen Klubs. Sie waren sehr überrascht, sofort bei ihrer Landung von den deutschen Offizieren empfangen und verhört zu werden. Nach ihrer Entlassung begaben sie sich nach München, während der Ballon nach Wittenberg geschickt wurde.

(Arlone.) Ein Mann, der mehrere Knaben beim Spiel traf, ergriff plötzlich einen acht Jahre alten Jungen, schnitt ihm die Kehle durch und entfloß. Man vermutet, dass der Täter ein aus der Irrenanstalt in Gelsenberg vor einigen Tagen entsprungener Mörder ist.

(Brüssel.) In Brüssel und in Gent sind infolge des starken Sturmes große Verheerungen angerichtet worden. Bäume wurden entwurzelt und dadurch Bässanten schwer verletzt, die Parkanlagen sind verwüstet. Es herrscht Sorge wegen mehrerer Fischerboote, die sich auf der See befinden. Besonders heftig wütete der Sturm in Osten.

(Paris.) „Petit Parisien“ meldet über die Unterredung zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen Pichon und dem deutschen Gesandtschafter noch folgende Einzelheiten: Der deutsche Gesandtschafter sah dem Minister die Sachlage auseinander und erklärte ihm die Gründe für die deutsche Note. Pichon rechtfertigte die von der französischen Regierung unternommenen Schritte. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde sofort nach Berlin gemeldet. Das Blatt sagt hingegen, der Ton der Unterredung, sowie die gegenseitig gegebenen Versicherungen rechtfertigen die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Lösung des Zwischenfalles.

(Paris.) In Erwiderung auf die Auskunft der „Nordde. Allg. Zeit.“ bezüglich der Anerkennung Mulay Hafids ersägt der „Temps“ folgendes: Am Tage nach der Proklamation Mulay Hafids habe Frankreich seinen Standpunkt in den Erklärungen dargelegt, welche von dem Gesandten Régnault Menédi und Gebbas gegenüber abgegeben wurden und die folgendes enthielten: 1. ist es notwendig, dass die Mächte den Inhalt der Garantien studieren, welche für die europäischen Interessen verlangt werden müssen; 2. ist die Übereinstimmung der Mächte bezüglich der Garantien ebenso notwendig, wie diese Garantien selbst; 3. enthält die innere Note von Marocco noch zu viel des Unbekannten, als dass eine Entscheidung getroffen werden könnte, bevor man vollständig unterrichtet ist; 4. hat unter diesen Vorbehalten Frankreich keinen Augenblick dahin Partei ergriffen, Mulay Hafid nicht an-

zu erkennen. Frankreich wünsche nur, dass seine tatsächliche Note festgestellt werde. Dies sind die vier Vorschläge, welche Frankreich und Spanien seit dem 26. August ins Auge gefasst haben und dieser Standpunkt ist den auswärtigen Mächten bekannt und hat bis jetzt bei der deutschen Regierung keinen Widerspruch hervorgerufen.

(Sissach.) In vergangener Nacht ist die Militärsschule vollkommen niedergebrannt. Von den 900 Offizieren und Offiziersschülern, die nur mit großer Mühe aus dem brennenden Gebäude gerettet werden konnten, haben sehr viele Verletzungen erhalten. Ein Neugeborenen des Heuers auf der Militärsschule befähigten Pulvermagazine konnte verhindert werden.

(Peterburg.) Von Kiew wurden zwei Cholerafälle und mehrere Choleraverdächtige Fälle gemeldet. Im Wasser des Dnieper wurden Choleraabgäßen festgestellt.

(Peterburg.) Auf Charkow wird gemeldet, dass Soldatentummlungen aufgrund der Station Nikolajewa an der östlichen Ostbahn ein Personenzug höchstwahrscheinlich zum Entgleisen gebracht worden sei. Zahlreiche Personen seien tot oder verwundet. Unter den letzteren befindet sich General Ossowski.

(Konstantinopol.) Am Sonnabend sind bei Istanbuler im Sandbach Seres des Bosporus Saloni drei Bulgaren von Unbekannten ermordet worden. Es ist dies seit Einführung der Verfassung die erste größere Bluttat in Moldau.

(Saloniki.) Hier ist ein Eisenbahntreis ausgetragen. Der Zugverkehr ist länglich eingestellt. Die Streikenden okupieren die Bahnhofsleitung und verhindern die Tätigkeit der Beamten. Auch der Postverkehr steht.

(Columbus.) Nach Meldeung der „Agence Havas“ lieber den Angriff der Karabiner auf das Blochhaus bei Budenib wird noch gemeldet, dass der Hauptangriff, der um 2 Uhr nachts erfolgte, mit Hilfe der Mitrailleusen und von Handgranaten abgeschlagen wurde. Obgleich die Angreifer beim Rückzug ihre Toten mitnahmen, wurde noch eine große Zahl Leichen gefunden, die der Feind mitzunehmen keine Zeit hatte, was sehr schwere Verluste vermuten lässt. Auf französischer Seite wurden nur ein Schütze getötet und viele verwundet.

(Stockton (Kalifornien). Ein Waldbrand, vom Wind angefacht, zerstörte bereits die Südseite des berühmten Haines alter riesigen Bäume. Es besteht wenig Hoffnung, irgend welche Bäume zu retten.

Literarisches.

Rossini's reizte, schönste Schöpfung, der „Gardier von Sevilla“, ist in dem soeben erschienenen Heft der „Musik für Alle“ zum Abdruck gelangt. Wohl die ganze musikalische Welt ist sich darüber einig, dass dieses Kunstwerk, was musikalischen Wit und Humor anbetrifft, durch kein anderes Werk dieser Gattung übertrroffen ist. Die neueste Nummer der „Musik für Alle“ ist in allen Buch- und Musikalienhandlungen zum Preise von 50 Pfennig, sowie direkt vom Verlage Ullstein & Co., Berlin S. W. 68, erhältlich.

Weiterprognose

der A. S. Wetterwarte für den 4. September:
Lebhafte westliche Winde, zeitweise aufseiternd, kühl, leiz erheblicher Niederschlag.

Wasserstände.

Sp.	Wasser		Tier		Eger		Cisle										
	Wasser																
2.	+ 15	+ 4	-	12	-	96	-	50	+ 18	-	56	-	82	-	170	-	122
3.	- 2	- 8	-	18	-	86	-	56	+ 20	-	31	-	23	-	171	-	124

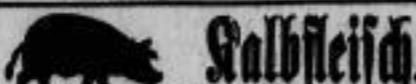
Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 3. September 1908.

Deutsche Bonds.	%	Rent		Deutsch. Rohr.-Gr.-Kupf.	%	Rent		Ungar. Gold	%	Rent		Tiere		Industrie-Aktien.
Reichsanleihe	5	83,80 B		do.	4	89,25		do. Kronenrente	4	93,50 B		Bergmann, elekt. u. chem.		Bergmann, elekt. u. chem.
ba.	84	92,10 b		Umw. Börse	3	91,50		do. Kronenrente	4	92,2 B		Zimmermann		Zimmermann
Preuß. Rente	5	84		do.	3	82,25 b		Umw. 1889/90	4	92,60 B		Goldschmid		Goldschmid
ba.	84	92		do.	3	81,40 B		do. Obligationen.	5	92,25 B		Geibach		Geibach
Stdtl. Rente 55 erf.	5	91,20		Doz. Börse	4	100		do. Obligationen.	5	92,25 B		Schaefer & Salzer		Schaefer & Salzer
ba.	84	92		do.	5	88,25 B		Ungar. Gold	3	89,25 B		Lauchhammer, Eisen.		Lauchhammer, Eisen.
Stdtl. Rente 56 erf.	5	91,10 B		do.	5	88,25 B		Ungar. Gold	4	97,80 B		Leihen, Eisen, Jacob		Leihen, Eisen, Jacob
ba.	84	90,80		Umw. Börsenkt. 1908	5	90 B		Bohmische Nordbahn	4	97,80 B		Seidel & Naumann, A.		Seidel & Naumann, A.
Stdtl. Rente 1000, 500	5	83,60 B		do.	5	90 B		do. Gemühsame	5	12,50 B		Zollverein, A.		Zollverein, A.
ba.	84	90,50		1909	4	98,75 b		do. Gemühsame	5	158		Zollverein, B.		Zollverein, B.
Stdtl. Rente 200, 100	5	83,60 B		do.	5	97,75 B		do. Gemühsame	20	201 B		Wieland, Eisen, A.		Wieland, Eisen, A.
Landrentenbriefe	5	83,60 B		III	4	97,75 B		do. Gemühsame	7	146		Wieland, Eisen, B.		Wieland, Eisen, B.
Stdtl. Rente 1500	5	99,75 B		Leipz. Hyp.-Bank	5	97,50		do. Gemühsame	16	220		Gothaer, Eisen, A.		Gothaer, Eisen, A.
ba.	84	90,30		Stdtl. Ges. IX	5	97,50		do. Gemühsame	20	99		Gothaer, Eisen, B.		Gothaer, Eisen, B.
Stdtl. Rente 800	5	90,20 B		Stadt-Anteilen.	5	104,50		Wanderer Fabrik	5	99 B		Berlin, engl. Eisen, B.		Berlin, engl. Eisen, B.
ba.	84	100,70 B		Dresdner v. 1871 m. 75	5	98,75 B		Spezerei	5	103,25 B		Spezerei, Eisen		Spezerei, Eisen
Stdtl. Rente 100 Ztr.	5	97,65 B		do.	5	98 B		Fr. B. Aug.-Hütte	4	—		Dresdner Eisen		Dresdner Eisen
ba.	84	100 B		do.	5	98 B		do.	5	—		Wiemersdorfer Eisen		Wiemersdorfer Eisen
Stdtl. Rente 25 Ztr.	4	100 B		do.	5	98 B		do.	5	165 B		Wiemersdorfer Eisen		Wiemersdorfer Eisen
Pflanzen- und				do.	5	98 B		Leipziger Groß-Aukt.	9	119,75		Wiemersdorfer Eisen		Wiemersdorfer Eisen
Ölproduktebriefe.				do.	5	97		Leipziger Groß-Aukt.	9	162,50		Wiemersdorfer Eisen		Wiemersdorfer Eisen
Grunde.- u. Gewerbel.				do.	5	97		Dresdner Bank	7	144,80 B		Wiemersdorfer Eisen		

Bezirkslehrerverein Riesa.

Infolge des Begründisses des Herrn Oberlehrer am. Nöthlich wird die Hauptversammlung verschoben auf Mittwoch, den 9. September, nachm. 4 Uhr, Elbterrasse. A. 1. Religionsunterricht (Vorläufe in der Schulzeitung, mitbringen). 2. Schulgesetz. 3. Mitteilungen, Eingänge. B. 1. Berichte. 2. Haushaltplan. 3. Wahlen. Im Anschluß: Brandversicherung.

Schweinefleisch.



Rindfleisch.

Verkauft diese Woche Schweinefleisch Pfund 70 und 75 Pf., Rindfleisch Pf. 80 Pf., Speck und Schmeiß Pf. 75 Pf., Speck bei 5 Pf. 70 Pf., f. hausgemachte Brüte und Leberwurst Pf. 80 Pf., f. geräucherte Bratwurst.

Oskar Schubert, Bismarckstraße Nr. 85.

Viele Tausende

verdanken Ihr ausgezeichnetes Wissen, Ihre sichere einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten Selbstunterrichtswerke Methode Ruston. Der wissenschaftlich gebildete Mann, Der gebildete Kaufmann, Der Bankbeamte, Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberrealschule, Das Abiturienten-Examen; Die höhere Mädchenschule, Die Handelsschule, Die Mittelschullehrerprüfung, Der Einjährig-Freiwillige, Der Präparand, Der Gerichtsschreiber, Der Militäranwärter. Glänzende Erfolge. Besondere Prospekte über jedes Werk und Anerkennungsbriefe gratis und franko. — Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Billige Preise für abgepasste Linoleum-Teppiche,

Größe cm 150/200 180/250 200/800 cm
Preis 7.50 12.50 17.50 Mr.
Nettobrutt 18.00 30.00 36.00

Paul Thum, Chemnitz.

Muster u. Stützen fr. g. fr. R. Linoleum-Muster allerbilligst.

Bielefelder Wäsche-Agentur.

Spezialität:
Brautausstattungen.
Mit Muster-Kollektion siehe jederzeit gern zu Diensten.

Frau Jenny Kretschmar,
Riesa, Bismarckstraße 54.



Vogelbauer

Badehäuschen z. empfiehlt
Kurt Gelbrich, Schützenstraße 7.

Fahrrad-Richter

Billigste Bezugssquelle
erstklassiger

Räder

u. Nähmaschinen.

Große Radfahrhöhe zum sicherer Fahrenlernen.

Sorgfältige Werkstätten für alle — Fabrikate. — Feinste Referenzen.

Größte Auswahl.
Strenge reelle Bedienung.
Jetzt billigte Herbstpreise.

Familienfestlichkeit

wegen bleibt mein Geschäft nächsten Sonntag von nachmittag 1/2 Uhr an

geschlossen.

Oskar Schubert,
Geschwarengeschäft. Gröba.

Familienfestlichkeit

wegen bleibt mein Geschäft nächsten Sonntag von nachmittag 1/2 Uhr an

geschlossen.

Paul Schubert,
Geschwarengeschäft, Riesa-Weida.

Gebrauchter Puppenwagen zu kaufen gelingt. Offeren unter M R in die Expedition b. Bl.

Möbel Richter

Billigste Bezugssquelle
für solide

Kasten- und Polstermöbel

in allen Preislagen mit werts gehendster Garantie.

Musterzimmer zur ges. Ansicht.

Königstafelbirnen, sowie Apfelf und Falläpfel

verkaufte billigst Oskar Reiss, Übermühle.

Pflaumen, Pflaumen,
täglich frisch, Wege 40 Pf., Neapel,

Wege 80 Pf., großen Posten weiche

Königstafelbirnen empfiehlt

6. Grub, Goethestraße 39.

Dochseine Kieler Sprotten,

feinste Kieler Würstlinge,

f. stärksten Rauchsalz,

f. geräuch. Schellfische,

hochwertigen Delikatessen Rauchsalz,

alles frisch, empfiehlt

Paul Gaspari, Delikatessen.

Neues Delikatess-Sauerkraut

empfiehlt Th. Döckter.

Täglich frisch geplünderte Pflaumen,

Königstafelbirnen und Salat

billig Weißgerberstraße 34.

Speisekartoffeln,

gut Kochend, empfiehlt billig

Th. Gaumitz.

Feinster

Flensburger Flüßtal

echte Kieler Stücklinge

Flundern.

Alois Steizer.

Magdeburg. Sauerkraut

(Feinschnitt),

feinste harde Ziegler-

sauere Gurken, Senfgurken

Alois Steizer.

Aktiva.

1. Rassenbestand	Mr. 957,45	1. Geschäftsguthaben	Mr. 5000,-
2. Warenbestand	5824,40	2. Unlehen	2299,08
3. Speicher	1000,-	3. Renten	5054,17
4. Mobilien	100,-	4. Gläubiger	7379,08
5. Schuldner	18994,28	5. Rüdigke	2447,58
6. Anteile d. a. Genossenschaften	1500,-	6. Betriebsrücklage	1992,75
		7. Reingewinn	4208,47
			Mr. 28376,18

Mr. 28376,18	Geschäftsguthaben am 30. Juni 1908	5000,-
Übergang in 1907/8	Augang in 1907/8	—
Übergang in 1907/8	Augang in 1907/8	—

Mr. 5000,-	Gesamthaftsumme am 30. Juni 1907	Mr. 25000,-
Augang in 1907/8	Augang in 1907/8	—
Augang in 1907/8	Augang in 1907/8	—

Mr. 25000,-	Gesamthaftsumme am 30. Juni 1908	Mr. 25000,-
Augang in 1907/8	Augang in 1907/8	—

Mr. 25000,-	Präfiz, den 31. August 1908.	Mr. 25000,-
Augang in 1907/8	Augang in 1907/8	—

Bezugss- und Abzugsgenossenschaft zu Riesa

einget. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Müller. J. Häfer.

Gabelsberger Sten.-V. Riesa.

Kursus für Ältere Herren (Beginn nächste Woche).

Kursus für jüngere Herren (Beginn 7. Oktober).

Anmeldungen für beide Kurse nimmt entgegen

Lehrer G. Hofmann, Albertplatz.

Kostüme

für Theater und Aufführungen
sauber und billig Wilhelmstr. 4.

Welt-Kino

Theater.

Amtsamt. Lehrreich.
Täglich geöffnet.

Morgen Freitag Schlachtfest.

G. Beer, Ede Bismarck- u. Schulstr.

Gothof „zur Linde“ in Riesa.

Morgen Freitag feiern Schlachtfest.

M. Graetz.

Restaurant Feldschlößchen.

Sonntag, den 6. September

Karussellbelustigung.

Hierdurch laden freundlich ein

August Härtig.

Restaurant Parkschlößchen.

Morgen Freitag Schlachtfest, wo-

zu freundlich einlädt G. Vogel.

Sieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Ortsverein Weida.

Sonntagnabend, d. 6. Sept., abends 8 Uhr Versammlung im

Stralberger'schen Gasthof. Zahlreiche

Erscheinen wird erwartet.

Reg. Sächs. Militärverein

Gröba und Umgeg.

Morgen Freitag, d. 6. Sept., abends 8 Uhr im

Gasthof angesetzte Generalversammlung. Er-

scheinen aller Kameraden erwünscht.

Der Ausschuß.

R. F. R. 4. 9. 08

Kreisverein Riesa.

Nächste Versammlung

Freitag,

den 4. September, 9 Uhr,

„Elbterrasse“.

Kirchenchor.

Freitag — 6 Uhr — Übung.

F. R.

Morgen Freitag, d. 6. Sept., abends 1/2 Uhr Übung.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rohrdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plaschke in Riesa.

Nr. 205.

Donnerstag, 3. September 1908, abends.

61. Jahrg.

Die Reichsfinanzreform im Lichte Basseles.

Es wurde häufig in einer Korrespondenz auf die überraschende Tatsache hingewiesen, daß über die Grundzüge der kommenden Reichsfinanzreform, insbesondere über die Notwendigkeit, gleichzeitig Verbrauchs- und Erbschaftssteuern heranzuziehen, in der deutschen Wissenschaft Einigkeit herrsche. Demgegenüber beruft sich die sozialdemokratische Presse immer wieder auf Argumente, die einst soziale aufgesprochen hat. Man kann ähnlich behaupten, daß gegenwärtig in dem reichen Bildervergleich der Sozialisten ein Rauschen zu hören ist, das nicht von den kräftigen Windstößen Basseles herührte.

Da ist es nun interessant, zu sehen, wie die Tatsachen, an denen er Kritik übt, sich geändert haben. Bassele steht in seiner berühmten Verteidigungssrede vor dem Kammergericht (Reden und Schriften I. Band S. 387 bis 526) an der Hand des preußischen Staatshaushalts für 1885 auseinander, wie zu der damaligen Zeit die Kosten verteilt waren, und er kommt zu dem unumstößlichen Schluss, daß 12 v. H. der gesamten Staatseinnahmen durch direkte, dagegen 88 v. H. durch indirekte Steuern aufgebracht wurden. Er polemisiert gegen eine solche ungerechte Verteilung, infolge derer der bei weitem größte Teil sämtlicher Steuern durch die nicht besitzenden Klassen aufgebracht wird. Welche Freude würde er haben, wenn er erlebt hätte, daß ein Menschenalter später der größte Teil seiner Forderungen verwirklicht war! Denn sieht man sich die heutige Statistik an, so zeigt sich, daß in Deutschland-Breuhen zusammen von dem Gesamtsteuerertrag die Höhe und Aufwandssteuern nur wenig mehr als die Hälfte, die direkten und Erbschaftssteuern mehr als ein Drittel ausmachen. Dies bedeutet aber nach dem preußischen Einkommensteuersystem nichts anderes als eine enorme Entlastung der minderbemittelten Volkschichten. Nach der preußischen Steuerkraft ist betrug die Zahl der physischen Personen, die 1907/08 Einkommensteuer zu zahlen hatten, im ganzen 5 890 000, weit über die Hälfte ist steuerfrei. Von den Steuerpflichtigen wiederum versteuerten über 8000 Mark Einkommen 559 000 Personen, d. h. etwas weniger als 10 v. H. Dieses Sechstel der Bevölkerung versteuerte aber von dem Gesamtsteueraufwand nicht etwa nur $\frac{1}{10}$, sondern 82,8 v. H., also mehr als $\frac{4}{5}$ der gesamten direkten Staatssteuern in Preußen.

Was für neue Steuern und sonstige Finanzquellen die im Herbst zu erwartende Reichsfinanzreform bringen wird, ist ja noch unbekannt. Auf jeden Fall ist es vom

Standpunkt einer praktischen Steuropolitik sehr zu bedauern, wenn jetzt schon die Parteien sich auf bestimmte Grundzüge festlegen. Insbesondere ist nicht töricht als das Feldgeschrei: Direkte oder indirekte Steuern! Das mag zu Basseles Zeiten gerechtfertigt gewesen sein, der nur Breuhen zu betrachten hatte und dort ein enormes Überwiegen an indirekten Steuern fand; heute, wo Reich, Einzelstaaten und Kommunen direkte und indirekte Steuern mit- und nebeneinander erheben, gelten diese Schlachtreden nicht mehr, um so mehr, seitdem man gelernt hat, auch die indirekten Steuern sozialpolitisch gerecht auszustalten.

Heute gilt nur die eine Parole: „Befreit und rettet das Reich durch ergiebige neue Einnahmen aus seiner Schuldenmisere!“, damit nicht das Geschichtsurteil über das deutsche Volk lautet, wie ein Deutscher im Auslande es geprägt hat: „Dieses hochbegabte Volk ist an seiner Anusserung zu Grunde gegangen.“

Tagesgeschichte.

Der Jahresabschluß der Reichskasse, aus dem wir gestern die Hauptzahlen mitteilten, ist durchaus ungünstig ausgefallen. Bei den Reichsfinanzen kommen zwei Rassen in Betracht, die der Einzelstaaten und die des Reiches selbst. Was zunächst das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich betrifft, so haben die Überweisungssteuern, zu denen jetzt bekanntlich die Verbrauchsabgabe von Branntwein, die Maischbottsteuer, die Börzen- und Bösesteuer zählen, um 7,1 Millionen Mark weniger ergeben, als im Etat vorausgesetzt wurde. Man muß in Betracht ziehen, daß der Reichshaushaltsetat für 1907 den Einzelstaaten bereits eine ungebedeckte Materiallast von 88,5 Millionen Mark aufgebürdet hat. Erhalten jetzt die Einzelstaaten an Überweisungssteuern noch um 7,1 Millionen Mark weniger, als im Etat vorausgesetzt war, so erhöht sich die ungebedeckte Materiallast um diesen Betrag, die Einzelstaaten haben also an das Reich für 1907 nicht weniger als 95,6 Millionen Mark zu zahlen. Die Reichskasse hat an Einnahmen 19,8 Millionen Mark mehr verzeichnet können, als im Etat vorausgesetzt waren. Da aber das Mehr der Ausgaben sich auf 33,2 Millionen Mark belief, so ergab sich ein Fehlbetrag von 18,9 Millionen Mark. Dieser Fehlbetrag wird in den Reichshaushaltsetat für 1909 eingestellt und in irgend einer Form gebürtig werden müssen. Insgesamt hat das Finanzjahr 1907 demnach das Ergebnis gehabt, daß die Ausgaben des Reichs die

eigenen Einnahmen um nicht weniger als 109,5 Millionen Mark überstiegen haben.

Reichsrentner.

Die Zahl der Personen, die eine Rente vom Reich beziehen, kann auf Grund der neuen Statistik des Reichsversicherungsamtes genau angegeben werden. Nach dem Bestand vom 31. Dezember 1907 gab es bei den 40 Landesversicherungsanstalten oder Kassen insgesamt 841 992 laufende Invalidenrenten. Im Jahre 1907 waren 112 220 neue Renten hinzugekommen, während 84 303 wegfielen. Die Zahl der Invalidenrenten wächst also zurzeit um etwa 40 000 jährlich. Krankenrenten bestanden gleichzeitig am 31. Dezember 1907 insgesamt 20 081. Im Jahre 1906 waren 11 520 hinzugekommen, während 18 547 wegfielen. Der Wechsel ist hier naturgemäß lebhafter, jedoch augenscheinlich die Zahl der Krankenrenten in der Abnahme begriffen ist. Wie diese erreicht auch die Zahl der Altersrenten lange nicht die der Invalidenrenten, wenn die Altersrenten auch etwa fünf- bis sechsmal häufiger sind. Altersrenten liegen am 31. Dezember 1907 insgesamt 116 887. Der Zugang betrug im Jahre 1907 10 814, der Abgang 19 530. Der Zugang ist also fast doppelt so groß wie der Abgang. Invaliden-, Kranken- und Altersrentner gibt es also im Deutschen Kaiserreich nach dem Stande von Neujaß zusammen 978 860. Von den einzelnen Versicherungsanstalten hat die meiste Altersrente die Königreiche Sachsen mit 11 611. Die meisten Invalidenrenten werden dagegen in der Provinz Schlesien bezahlt, wo es 86 118 Invaliden gibt, die eine Reichsrente zahlen. Auch die meisten Krankenrenten zählt Schlesien mit 2314.

Deutsches Vereinswesen in Russland.

Das deutsche Vereinswesen im Innern Russlands und in Russisch-Polen hat dadurch eine weitere erfreuliche Entwicklung erfahren, daß in Warschau und an der Wolga kürzlich deutsche Vereine entstanden sind. Interessant ist es, daß nach einer Botschrift aus Saratow die Legalisierung des Deutschen Bildungvereins an der Wolga erst nach viermal wiederholten Anträgen an die örtliche Behörde endlich erfolgt ist, nachdem alle von der Regierung gewünschten Änderungen in den Statuten des Vereins vorgenommen worden sind. Die Zahl der Gründer betrug 300. Die Wolgadeutschen treten somit auf den gemeinsam nationalen Weg, den die Balten und die Südrussischen Polonisten schon längst beschritten haben. Es soll in Saratow ein deutsches Gymnasium gegründet werden. Deutsche

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Kassenstelle Stauditz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung von 3 bis 4% p. a.

Verschlossen.

Roman von William Brünn.

Kurt konnte von all' diesen geprägten Vorläufen nichts in dem Bilder entdecken. Es war eine Kopie der Madonna della Seggiola von Raphael, ohne Geschmac und Talent stümperhaft auf die Leinwand geworfen. Wäre das Bild nur eben erträglich gewesen, würde der junge Mann, der trotz seiner unscheinbaren Kleidung und dem schlichten Handwerk, welches er trieb, Dank der Erziehungsmethode seines Vaters, in allen Zweigen der Kunst und Wissenschaft etwas bewandert war und einen einflussreichen Sinn für das Schöne und Edle besaß, dem Maler zu Liebe gern einige Worte der Anerkennung gesprochen haben; so aber konnte er sich nicht überwinden, gegen seine bessere Überzeugung ein stümperhaftes Werkstück zu loben. Er nahm keinen Anstand, dem Maler, der ihn wiederholt bat, seine Ansicht auszusprechen, in aller Höflichkeit seine Herz Meinung offen mitzuteilen.

Noch während der junge Mann sprach, hatte der Maler sich erhoben, das Oelbild unter den Arm geschoben und sein Gesicht aufgesetzt. „Hal!“ rief er, die Augen, welche in unheimlichem Feuer glühten, durchbohrten auf den Betroffenen richtend, „seid Ihr auch einer jener Kritikäfer, deren geistiges Auge mit Blindheit geblendet ist? Was kennt Ihr von der Malerkunst und ihren Schöpfungen? Ihr seht nicht den poetischen Hauch, der dieses Meisterwerk umwohnt, noch den Genius, der aus jedem Windestrich hervorleuchtet! Gäh, kaut einen Biberdogen und lasst ihn in Glas und Rahmen fassen, Euren Auge ist er ergötzlicher, als die Madonna Raphaels. Als Sohn Eures Vaters seid Ihr mir lieb und wert; mit Eurem Urteil als Gemäldekritiker aber bitte ich Euch, meine Ohren zu verschonen. Und damit Gott beföhnen. Ich mag nicht mit einem Manne beim Becher sitzen, der so profan, wie Ihr, über die Kunst denkt und spricht.“

The Kurt eine Antwort geben konnte, hatte der Maler das Zimmer schon verlassen.

Das verschmitzte Lächeln, welches über das gerötete Antlitz des Schenkmeisters glitt, der, durch den Wortwechsel angezettelt, eintrat, nährte den Zorn, der durch die beiden, verlegten

bunten Worte des Malers im Herzen des jungen Mannes erweckt worden war. Über schon die ersten Worte des freundlichen Wirtes befürchteten ihn. Er hörte, daß der Maler sich für ein verfaßtes, durch die elenden Machinationen einiger ihm feindlich gesinnten Menschen unterdrücktes Genie hält, in Wirklichkeit aber ein im Fach der Kunst durchaus unwissender und zu gewissen Seiten unzurechnungsfähiger Mensch war, der allein von der Mildherzigkeit anderer lebte und ein vagabundierendes Leben führte. Er mußte jetzt selbst bei der Erinnerung an den Bornausbruch jenes Mannes lächeln und war froh, der Gesellschaft des selben sobald enthoben worden zu sein.

Es läutete Mittag, als Kurt den Rückweg zum Filzengraben antrat. Schon von weitem sah er die behäbige, prunkvolle Gestalt des Kupfer- und Kirchenmeisters Wilhelm Bender warten in der Haustür stehen. Mit freundlichem Gruß und fröhligem Handdruck ward er von diesem und der, trotz ihrer fünfzig Jahre und der Korpulenz, in der sie ihrem Gatten nichts nachgab, noch rüstigen Hausfrau empfangen, und als der Kupfermeister abgetragen, der schweigsame Gelehrte mit der sauerköpfischen Miene hinausgegangen war und die Meisterin sich mit dem Strichkampf an das Fenster gesetzt hatte, ging der alte Hintersinn in den Keller, um den Ehrenturm für seinen neuen Hausherrn zu holen.

„Ein feines Weinchen, he?“ hob er an, als er einige Minuten später in dem kühlen Zimmer dem jungen Manne gegenüber saß, während er die leicht gerötete Rose prüfend über sein gefülltes Glas hielt, mit Kennermiene das feine Bulet des Weines ein sog und dann das Glas an die Lippen näherte. „Ratet einmal, wo der gewachsen ist?“

„Hun, wo anders, als auf meines Vaters Weinberg?“ entgegnete Kurt lächelnd, als er sein Glas geleert und einen Augenblick in die kleinen, freundlich blinzelnden Augen seines Meisters geschaudt hatte. „Ich kenne die Sorte, sie hat mir anno 23 als Federweiz schon zu schaffen gemacht.“

Bender nickte mit dem Kopfe, füllte die Gläser wieder und läutete eine schwarze Pfeife an. „Ihr habt recht,“ erwiderte er, „der Wein ist aus Eures Vaters Keller. Aber Ihr habt mit noch nicht gesagt, wie der alte Bürgermeister sich befindet.“

„Doch ich das auch vergessen konnte,“ fiel Kurt ihm ins Wort, indem er einen Brief aus der Brusttasche seines Rockes

zog. „Da, sehet, außerdem soll ich Euch und die Frau Meisterin recht schön von ihm grüßen.“

Während die Meisterin sich bedankte, setzte der alte eine massive, silberne Brille auf die Nase, erbrach das Siegel und las langsam und bedächtig die mit feiter, markiger Hand geschriebenen Zeilen. „Hm, hm,“ hob er an, als er dieses Geschäft beendet hatte, „ein ehrliches, gutes, aber leichtfertiges Büschchen seid Ihr? Und ich soll Euch so streng wie möglich im Raum halten? Mir bangt, Euer Vater hat sich an den Unrechten gewandt. Wir Kölner sind alle ein wenig leichtfertig, ich selbst lass mich trotz meiner grauen Haare noch manchmal verleiten, ein wenig über die Schnur zu hauen. Eigentlich sollte ich Euch meinem Freunde mit Protest wieder zurück schicken! Das wäre wenigstens ethisch gehandelt, indeß, versuchen wollen wir es doch mit einander; ich denke, wir werden schon fertig werden.“

„Ich denke es auch, Meister,“ erwiderte Kurt treuherzig, blickte den Alten die Hand reichend, die dieser fröhlig schüttelte. „Wicht, die Leichtfertigkeit, von der mein Vater schreibt, ist kein Leichtfertig; ich lass mich häufig von meinem Herzen zu allerlei Törheiten hinreißen, und das nennt mein guter alter Vater, bei dem die Vernunft stets die Oberhand behält, Leichtfertigkeit.“

„Wenn es weiter nichts ist,“ versetzte Bender, während er die Brille sauber abwischte, „das schließt sich mit den Jahren ab. Doch, wie kommt Ihr, der Sohn eines wohlhabenden Bürgermeisters, dazu, das ehrbare Kölnerhandwerk zu erlernen?“

„Ich weiß es selbst nicht,“ erwiderte Kurt, „eine Neigung trieb mich dazu. Als ich noch ein kleiner Junge war, schlich ich mich häufig in meines Vaters Weinkeller, und saß dort Stundenlang vor den großen, schwarzen Fässern, in welche die würzige, berauschende Flut gedammt war.“

„Da geschah es denn oft, daß ich in dem kühlen Raum einschlief und dann träumte mir von Feen und Elfen, von Käfern und häßlichen Rittern, die aus den Fässern stiegen, und in bunten Reihen an mir vorüber wandelten. Bald jagte mich eine jener Sprunggestalten in voller Angst aus einem Fässer in den anderen, bald nahm eine schone Fee mich auf ihren Schoß und erzählte mir wunderbare Geschichten. Ich weiß nicht, wie es kam, aber meine Liebe zu den Fässern wuchs von Jahr zu Jahr, und als ich meinen Beruf wählen sollte, erklärte ich frisch und frei, daß ich ein tüchtiger Kölner werden wollte.“ 152,20

Bildung soll durch Förderung und Gründung von Privatschulen mit deutscher Unterrichtssprache und durch Bibliotheken verbreitet werden. Technische Schule stellt sich auch der nach dem Vorbilde der Deutschen in den polnischen und russischen Gouvernementen in Warschau entstandene Deutsche Verein. Auch hier besteht die Aufgabe in der Pflege deutscher Sektion, Bildung und Sprache unter den Stammesgenossen. Die Gründung einer deutschen Bibliothek ist für Warschau vom Verein beschlossen worden und ist der Verwirklichung nahe. Um eine engere geistige Verbindung zwischen Warschau und der Provinz herzustellen, sollen in den Ortschaften und Einrichtungen, wo Deutsche gleichzeitig vertreten sind, Zweigvereine gegründet werden in Gestalt von Gesang-, Turn- und Jugendvereinen, wie dies bereits in ein paar Ortschaften geschehen ist. Mögen die friedlichen, nicht politischen Abstösse unserer Landsleute ihnen zum Segen gereichen!

Deutschland Reich.

Über die nächste Zukunft der Kaiserlichen Schonen verlautet nach der "Neuen politischen Korrespondenz": Der Kronprinz erhält im Herbst das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments s. g. und beschäftigt, so auch seineswegs mit staatswissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen. Prinz Otto Friederich wird in nicht zu ferner Zeit seine Kompanie abgeben, um die Führung einer Eskadron zu übernehmen. Prinz Adalbert erwartet zum Herbst seine Verförderung zum Kapitänleutnant und soll dann Kommandant eines größeren Torpedobootes werden. Prinz August Wilhelm wird nach seiner Verabschiedung beim 1. Garde-Regiment als Oberleutnant Dienst tun. Prinz Oskar feiert seine Studien bei der Universität Bonn fort und Prinz Joachim vollendet in Bönn seine Schulbildung. Das Straßburger Rebe des Kaisers scheint nunmehr auch die Wiener "Neue Freie Presse": "Die Rebe des Deutschen Kaisers ist eine rücksichtlose Friedenslungebung, eine entschiedene Friedenskrebs. Die Friedensver sicherung scheint auch in England Eindruck zu machen. Die Begegnung in Cronberg und die Ausschüttungen der englischen Minister trugen manches zur Verstärkung des gegenseitigen Misstrauens bei. Die Deutschen und die Engländer müssen sich daran gewöhnen, die Aktionen anderenteils als etwas Unpersönliches zu betrachten. Das Blatt schreibt, der Deutsche Kaiser sagt uns Frieden voraus".

Eine britische Arbeiterabordnung wird eine Reise durch Deutschland machen, trotzdem Herr Hobel bestreit davon abrät. Der größere Teil dieser Abordnung wird die Überfahrt gemeinsam mit den Delegierten zum Interparlamentarischen Kongress, der am 14. September in Berlin stattfindet, auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd antreten, der den Arbeitern freie Überfahrt angeboten hat. Der Test wird nach einigen Tagen nachkommen.

Der Professor Leon Xavier aus Paris ergriff gestern in Heidelberg in der allgemeinen Sitzung des Philosophen Kongresses das Wort zu einer schwungvollen Verherrlichungsrede von Johann Gottlieb Fichte. Unter Hinweis auf das im nächsten Jahre stattfindende Centenarjahr der Berliner Universität, verbunden mit der Jahrhundertfeier von Fichtes Reden an die deutsche Nation und mit der Einhüllung des Fichte-Denkmales, feierte der französische Gelehrte den deutschen Geisteshelden als Freiheitskämpfer, der nicht Deutschland allein, sondern der ganzen Menschheit angehört. Stürmischer, anhaltender Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Staatssekretär Sydow ist Montag vom Urlaube zurückgekehrt. Inzwischen ist die Ausarbeitung der neuen Steuer vorlagen, wie die "Berliner Universal-Korrespondenz" erfährt, so weit gediehen, daß sie schon zu Anfang der nächsten Woche an den Bundesrat geleitet werden können. Die Entwürfe liegen dem Staatssekretär schon fertig vor und werden von ihm gemeinsam mit dem Unterstaatssekretär und den zuständigen Räten noch einmal einzeln durchberaten. Rennenswerte Änderungen sind kaum

mehr zu erwarten. Nur die endgültige Redigierung des Entwurfs will der Staatssekretär persönlich vornehmen. — Die geplanten Steuern sollen annähernd 400 Millionen Mark bringen. Doch erwartet man, daß sich im ersten Jahre, eventuell auch im zweiten und dritten Jahre die Kinderlosigkeit aller neuen Steuern: Verminderung des Umlaufes der mit den Steuern beladenen Gegenstände, Erhebungsschwierigkeiten usw. geltend machen werden. Das sollte Sicherung ist erst für das vierte Jahr vorgesehen. Das Deutsche im Ausland wird in einem interessanten längeren Aufsatz der japanischen Zeitung "Oedo Mainichi" von einem japanischen Beobachter also charakterisiert: "Die Deutschen besitzen ihre Umgebung gegenüber einer außerordentlichen Misstrauigkeit. Sehen sie nach England, so werden sie in kurzem epte Engländer. In Holland verwandeln sie sich in heimische Holländer. In Amerika sind sie die vielgeschäftigen Händler. In Frankreich bilben sie sich zu Freunden und Angestellten auf. Sie erschaffen die Eigentümlichkeiten der anderen und machen die entsprechenden Handlungen durch. Sie sprechen natürlich die Sprache des Landes, in dem sie wohnen. Aber nicht nur in dieser Beziehung zeigt sich ihre Schwierigkeit, sie nehmen auch sonst besonders Rücksicht auf das Ausland. Wenn sie Sachen für das Ausland verpacken, so kennen sie Soll- und Wünschewesen, sowie die Masse des fremden Landes und suchen den Kunden in jeder Weise das Kaufen zu erleichtern. Die Deutschen sind zu Hause und im Ausland ausnehmlich geschäftigste." — Ohne es zu wollen hat der japanische Beobachter in diesem Bob auf den deutschen Reichskanzler in bestechend drollischer Weise auch die bedeutende Schwäche der Deutschen in Bezug auf Bewahrung seiner nationalen Eigenart gebrandmarkt. Die erstaunliche Fähigkeit, vollständig in eine fremde Haut zu schlüpfen, mag gewiß den Deutschen als Geschäftsmann immer wieder Vorteile bringen. Das spricht dem fremden Beobachter dann auch in die Augen. Weniger nah liegt ihm, umso näher aber und die Erwähnung, was denn wohl das Deutschtum von Leuten hat, die, wenn sie nach England gehen, "in kurzem epte Engländer werden". Bei dem Reichskanzler sind bereits mehr als 82000 Mark Beiträge zu dem Denkmale für die in Deutsch-Südwestafrika Gefallenen eingegangen.

Österreich-Ungarn.
Der oberste österreichische Gerichtshof erkannte auf Aufhebung des Urteils des Lemberger Gerichtshofes, wonach der Mörder des Schuhhändlers Potsch, Sizinski, zum Tode bei dem Strang verurteilt wird, und ordnete eine neue Verhandlung vor dem Lemberger Schwurgericht an. In Begründung dieses Erkenntnisses wird ausgeführt, daß ein Richterfolgsgrund gegeben sei, weil der Lemberger Gerichtshof die Anfrage der Verteidigung auf Prüfung des Geisteszustandes des Angeklagten und Untersuchung seines Vorlebens in psychopathischer Beziehung mit Unrecht abgelehnt habe.

Aus Budapest wird gemeldet: Das bosnisch-herzegowinische Exekutivkomitee hat in allen Zeitungen ein Kundschreiben veröffentlicht, laut welchem dieses Komitee zum Einvernehmen mit der Majorität des bosnischen Volkes beschlossen habe, die Erhebung der okkupierten Provinzen Österreich-Ungarns zum unabhängigen Staate vorzubereiten und die Krone einem Prinzen aus dem Hause Habsburg anzutragen. Der "Pester Lloyd" meldet hierzu aus Wien: In den politischen Kreisen erwacht die Entwicklung der Situation in Bosnien bereits Besorgnis. Finanzminister Baron Barcan ist am Dienstag nach Bosnien abgereist, um mit der dortigen Landesregierung über geeignete Schritte zur Bekämpfung dieser Bedrohung des bosnischen Volkes zu beraten.

Italien.
Für den bevorstehenden Jahreskongress der italienischen Sozialdemokratie hat der Parteivorsitzende Mangini einen Bericht vorbereitet, aus dem erhellt, daß sich die

zahl der Parteimitglieder langsam, aber stetig verminder. Am 20. Juni 1904 zählte man 45 800 zahlende Mitglieder, im Jahre 1905 noch 48 900, im Jahre 1908 41 800. Eine wirkliche Arbeiterpartei sind die italienischen Sozialdemokraten nicht. Zu Abgeordneten haben sie ausschließlich Advokaten und Schriftsteller. Die Wähler sind die sehr elend gestellten Subalternbeamten des Staates und der Städte, Eisenbahnpersonal, Lehrer usw. Das Zentralorgan der Partei, der Avanti, kann sich aus eigenen Kräften nicht erhalten. Der begabteste sozialdemokratische Parteiführer, Ferri, hat die Redaktion des Avanti niedergelegt und hält jetzt in Südamerika wissenschaftliche Vorträge. Bei seiner Abreise erklärte er, daß er bei den nächsten Wahlen wahrscheinlich unterlegen werde. Die große Masse der italienischen Arbeiter hat sich von der Sozialdemokratie abgewandt und den Gewerkschaften (Sindicalisti) angeschlossen, die parlamentarische Tätigkeit verschmäht.

Nachbars,

Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Petersburg bestätigt wird, wird Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von seinem Posten als Besitzhaber der Druppen des Petersburger Militärbezirks zurücktreten. Es verlautet, daß der Großfürst während der vorgestern angetretenen Erholungsreise des Barenpoars mit außerordentlichen Soldmachern versehen werden und zeitweilig an die Spitze der Regierung treten sollte. Damit hätte die Regierung einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Man sieht aber im letzten Augenblick von dieser Absicht zurückgekommen zu sein.

Portugal.

Bei der vorigestrigen Entgegennahme der Glückwünsche des Ministerrats, der Spiken der Bibl- und Militärbehörden, sowie der geistlichen Würbenträger erklärte der Sultan in Erwiderung einer Ansprache des Großwesirs, daß sein inniger Wunsch das Glück aller, sowie der Fortschritt und die Macht des Landes sei. Wie üblich, wurden auch die geistlichen Oberhäupter der nicht moslemischen Gemeinden vorgestern vom Sultan empfangen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Der ökumenische Patriarch hielt eine Ansprache, in welcher er auch den Dank für die Wiederherstellung der Verfassung aussprach. Der Sultan dankte und sagte, die Verfassung basiere auf der gegenseitigen Liebe und Achtung der verschiedenen Völker des Reiches. Die moselmanischen und die christlichen Gäste aus Bulgarien veranstalteten vorgestern unter Vorantragung von Fahnen und in Begleitung einer Musikkapelle eine Kundgebung vor dem Palais. Sodann erschien eine Deputation von 400 moselmanischen und christlichen Westen. Der Sultan äußerte ihnen gegenüber seine hohe Predigt, daß sie hierher gekommen seien, um ihn zu sehen und zu beglückwünschen. Das Zentralomitee für Einigkeit und Fortschritt richtete an den Sultan ein in herzlichen Worten abgesetztes Glückwunschtelegramm, in welchem der politische Sinn des Sultanates hervorgehoben wird, der durch die Verfassung die Einigkeit aller Ottomane gesichert habe. Eine vierjährige Deputation des Zentralomitees begab sich in das Palais, um dem Sultan persönlich die Glückwünsche des Komites darzubringen. Dieser ließ der Deputation sagen, sein Ziel sei die Aufrechterhaltung der Verfassung und die Erhaltung der Wohlfahrt des Landes. Er hege Vertrauen in die Treue und Ausdauer des Komites. Auch das ottomatische Komitee für Freiheit und Fortschritt in Kethymno (Kreta) richtete an den Sultan ein Glückwunschtelegramm.

Marokko.

Der "Temps" meldet aus Tanger: El Menebbi vertheidigte einen Richterstatter gegenüber, Meuchel Hofstede für seine Achtung vor den Verträgen und den legitimen Rechten Garantien geben und sah ein, daß das Interesse Marokkos es erfordere, mit Frankreich

Verschlossen.

Roman von William Wetmore.

"Mein Vater macht große Augen, er hätte lieber gesehen, wenn ich Geistlicher geworden wäre, aber daran dachte ich erst nicht. Als er sah, daß ich meinen Entschluß nicht fallen ließ, schickte er mich nach Mainz zu einem tüchtigen Meister in die Lehre, aus der ich vor vier Wochen zurückkehrte. Ich hatte mein Gesellenstück gemacht und um auch einmal mein Meistersstück fertig zu können, kam ich hierher zu Euch, daß Ihr mit Rat und Tat nachhilft, wo es noch Widerhaft in meinem Wissen ist."

"Und das will ich," nahm der Alte das Wort, als Kurt schwieg. "Wenn Ihr nur etwas Talente habt, sollt Ihr in einem Jahre ein so lauberes, funktionsreiches, zweifüdiges Gesäß bauen können, daß unsere ganze Kunstgenossenschaft Euch mit Stolz einen der Ihrigen nennt. Jetzt seid mir nochmals herzlich willkommen," fuhr er fort, indem er mit seinem Glase so lebhaft an das seines Nachgenossen stieß, daß es hell und lustig, wie der Ton eines Silberglöckchens, widerhallte. "Gott segne Euch und das ehbarbare Klüperhandwerk!"

Die beiden Männer leerten ihre Gläser bis auf die Stielprobe. Der Alte ergriff den Krug, um ihn wieder zu füllen. "Upropos," hob er an. "Ihr habt ja, wie ich höre, schon eine Bekanntschaft hier gemacht."

"Und zwar eine sehr angenehme," unterbrach ihn Kurt lächelnd. Er erzählte dem Meister, der sich behaglich in seinen Sessel zurücklehnte, seine Unterredung mit dem Maler, so weit ihm dieselbe im Gedächtnisse geblieben war.

"Es ist ein armer, verkommen Mensch," nahm Vender das Wort, als der junge Mann schwieg. "Ich muß gestehen, daß es mir leid tut um ihn: er besitzt ein gutes Herz, viel Empathie und kann, wenn er seine guten Stunden hat, mit wirklich erfreulicher Klärheit und Sicherheit über jeden Zweig menschlichen Wissens sprechen. Nur auf Malerei darf man das Thema nicht bringen, denn er hält sich zum mindesten für einen Raphael und ist in Wirklichkeit nicht einmal als Dekorationsmaler zu gebrauchen."

"Er muß wohl ein Italiener sein," versetzte Kurt. "Der Name Fernando Julio Munoz läßt mich dies vermuten."

Der Kupfer- und Schreinmeister Wilhelm Vender rieb Mund und Augen so weit auf, als ihm dies nur möglich war, so daß in Kurt die schrillste Rührung aufstieg, der Alte habe die Mundstilleme befohlen. Schon ging er ernstlich mit sich zu Rate, ob er das bewährte Haushmittel, eine lästige Ohrenfeige, anwenden sollte, als zu seinem Erstaunen der Meister den Mund wieder schloß, die Augen zuckte, die Hände auf dem Bauche faltete und in ein lauschendes Gesichter ausbrach.

Es dauerte geruhsame Zeit, ehe der Alte sich von dieser Erholung so weit wieder erholt hatte, daß er die Worte Fernando... Julio... Munoz... einzeln hervorholen konnte, und jedes derselben weckte seine Lustlust aufs neue.

"Da habt Ihr mir einen höchstlichen Spaß bereitet," hob er an, als er endlich wieder zu Hause gekommen war. "Wart, wenn mir der laubere Vogel ins Haus kommt, den werde ich das Mittagsmahl würzen! Ferdinand Julius Munoz heißt er, in Köln in ergeboren und erzogen, und weiter als bis nach Mexiko oder Brasilien haben ihn seine Flüge wohl nicht getragen. Jetzt bildet er sich gar ein, in Italien gewesen zu sein, die hohe Schule studiert zu haben und Gott weiß, was sonst noch alles. Er war von Kindesbeinen an ein egzentrifisches Durcheinander von Sorgen gemacht hat, seitdem aber der alte Maler Pucher, der auch einen Sparren hatte, ihn als Garderobenbeschäftigte ist ein Auskommen mehr mit ihm gemacht. Ohne das geringste Talent oder Kunstsinn zu besitzen, griff er zu Pinsel und Palette, er fleckte das unflankierte Heug auf die Leinwand und mutete den Leuten zu, seine Kunstdarstellungen, die er für nicht geringes, als die herzlichen Schäphen unseres Alters hält, zu kaufen. Anfangs ward er ausgelacht, später wies man ihm die Türe, indem seine Unmacbung noch immer größer. Er versuchte, durch Grobheit zum Biele zu kommen, schimpfte und röhnte über alle Körperteile der Malerkunst, nannte eben, der ihm nicht begegnete, einen Wei und verbord es dadurch bei seinen Mitbürgern, die ihm unter die Arme greifen und einen ordentlichen Dienstboten aus ihm machen wollten. Seine Mutter starb, er ging mit dem Geschenk unter dem Arm und einer großen Papierrolle in der Hand als Heiratsträger hinter ihrem Sarge her, verlaufen anderen Tages schon das Häuschen, welches sie ihm hinterließ, lebte eine Zeitlang von dem Ertrage dieses Verlaufes und kam darauf ganz auf den Hund. Seit jener Zeit vagabundiert er, die not-

bürtige Nahrung erhält er bald in diesem, bald in jenem Hause, und sein Nachtlager schlägt er entweder in einem im Bau begriffenen Hause auf, oder in irgend einer Kohlenfarre, deren man hier nachts brauchen vor den Toren, oder in den Straßen, wo die Kohlenhändler wohnen, genug findet. Es ist schon häufig vorgekommen, daß ein Kohlenhändler morgens anpakte seine Karre hinaufzuführen und draußen erst bemerkte, daß der Maler Munoz es sich so bequem, als möglich, darin gemacht hatte. Eben so ungern ist er in seiner Kleidung. Er hält viel auf sein Maler-Kostüm und nichts könnte ihn bewegen, dasselbe gegen eine andere Kopfschleife zu vertauschen, doggen ist es ihm gleichgültig, welchen Rock er trägt. Im Sommer geht, im Winter Leinen, es lämmert ihn nicht; ich habe ihn schon oft im Sommer mit hohen Wasserschlüfern, im Winter mit Sandalen an den Füßen gesehen. Bei jedem Besuch ist er ein außerordentliches Bargefühl. Bietet man ihm etwas an, mag man seine Worte wohl auf die Goldwaage legen, ehe man sie spricht. Tut man nicht, als ob einem durch die Annahme des Angeboten eine Ehre erzeigt werde, schlägt er es hartnäckig aus, daß die Weigerung verlegen wird. Das sicherste Mittel, ihn fern zu halten, ist, daß man ihm einige Groschen lebt, ohne ein Unterstand, welches er stets anbietet, zu nehmen; er verspricht, das Geld innerhalb einiger Tage wiederzugeben, hält aber das Versprechen nie, weil er nicht kann, und das Ergehnis verbietet ihm, die Schwelle seines Bildhäuslers zu überstreifen. Da habt Ihr die Lebensbeschreibung des Mannes, der Euch heute morgen die Ehre antat, eine Blasche mit Euch zu leeren; begegnezt Euch ihm wieder, wißt Ihr, woran Ihr seid."

Vender war bei den letzten Worten aufgestanden und ans Fenster getreten. "Wenn Ihr ein hübsches Mädchen seien wollt, Kurt," hob er nach einer Weile an, während der junge Mann in Gedanken über das Gehörte versunken, schwiegend dagesessen hatte, "so kommt hierher."

Kurt trat ans Fenster. "Alle Wetter," fuhr er heraus, "da habt Ihr recht!"

"Gelt?" entgegnete der Alte. "So schönes Mädchen habt Ihr in Südsheim nicht? Seht nur die schlanke, ebenmäßige Figur. Könnt Ihr Euch etwas Lieblicheres denken? Der Schne ist nicht weiter, als ihre Stirne, das Rot der Rose nicht zarter, noch voller, als das ihrer Wangen und Lippen." 152,20

freundschaftliche und vertrauliche Beziehungen zu unterhalten. Ein Mensch hätte sich verpflichtet, für die Sicherheit der Straßen zu sorgen. Der Minister sagte schließlich, sein einziger Wunsch sei, die Ruhe des Landes wiederherzustellen.

General Gallieni telegraphierte nach Paris vom 1. September: "Bubenib wird seit 1 Uhr nachmittags angegriffen. Bis 7 Uhr richteten die Feinde ihre Anstrengungen besonders auf das Blockhaus, dann wurde der Angriff schwächer. Auf Seite der Franzosen wurden zwei Studentenlegionäre verwundet. Der Feind hatte große Verluste. — Wie das Kommando des 9. Armeekorps mitteilte, erneuerte die marokkanische Horda nachts ihren Angriff auf Bubenib, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten fünf Verwundete.

China.
Die Mitteilungen des östasiatischen Lloyd über den gegen die Deutschen gerichteten und von den Japanern geschärften Boykott in Schantung und Tsingtau sind offenbar übertrieben. Eine gewisse Agitation in chinesischen Studentenzirkeln gegen deutsche Vergnügungsanstalten längs der neuen Tsingtau-Tangtscha-Bahn ist indessen vorhanden. Hiergegen schreitet der Gouverneur von Schantung energisch ein.

Aus aller Welt.

Berlin: Wie der „Korb. Allgem. Jtg.“ aus Bahia gemeldet wird, sind auf dem bei Antonio Leuchtturm aufgesetzten Hamburger Tampen „Cap Frei“, nachdem alle 93 Passagiere sicher gelandet waren, der Kapitän und ein Teil der Mannschaft zunächst zur Überwachung der Bergungsarbeiten an Bord verblieben. — **Breslau:** In dem Feineisenwalzwerk der Königsbrücke wurde der Maschinist Jasinski beim Eindrehen einer Maschine von dem Kreisbremse erfaßt und mit so furchtbarem Gewalt herumgeschleudert, daß der Körper in keine Stücke zerrißt wurde. Der Verunglückte hinterließ Frau und fünf Kinder. — **Breslau:** Vorgestern nachmittag stürzte im Riesengebirge unterhalb der Riesenbaude ein bisher nicht agnoziertes Tourist, welcher seinem vom Winde fortgewehten Hut nachsetzte, eine Felswand hinab und blieb sofort tot. — **Thoren:** Ueber die Untat eines russischen Grenzoldaten wird der Thorner Presse aus dem benachbarten Grenzorte Meganbrows berichtet: Nachmittags 3 Uhr schoß ein russischer Grenzoldat aus Wut darüber, daß er wegen Dummheit aus einem Lokal gewiesen worden war, in eine auf der Dorfstraße versammelte Menschenmenge. Durch den ersten Schuß töte er einen 13-jährigen Knaben und verwundete einen älteren Mann am Unterleib so schwer, daß dieser bald darauf starb. Durch einen zweiten Schuß wurde einem etwa 20-jährigen Mann der linke Unterarm durchbohrt und ein dahinterstehender Mann am linken Fuß verletzt. — **Dresden:** Die Rettungsstation Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 1. September von der holländischen Thal „Abantur“, Kapitän Trip-Appingedam, drei Personen durch das Rettungsboot Claus Dreyer der Station gerettet. — **München-Gladbach:** Hier zerstörte der Sturm viele Fensterscheiben und entzündete zahlreiche Bäume. Das Obst hat stark gelitten. — **Konstanz:** Gestern früh 6 Uhr ist im Hause des hiesigen Gefängnisses der Haussierer Karl Conner, der Ende vorigen Jahres den Kantonspolizisten Staub erschossen hat, enthauptet worden.

Ein Selbstbekenntnis der Brüder Wright.

Die Brüder Wright, die beiden amerikanischen Flugmechaniker, deren überraschende Leistungen so berechtigtes Interesse hervorgerufen haben, läßt jetzt selbst den Schleier des Geheimnisses, der bisher über ihren Arbeiten und den langen Jahren stiller Kämpfe ruhte. Im Centaur Magazine geben sie eine eingehende Darstellung ihrer Berechnungen und Versuche, die an die bislang vorliegenden Ergebnisse der Wissenschaft anknüpfend sich schließlich zu neuen Beobachtungen und fast zu einer vollkommenen Umarbeitung und Ergänzung der Kenntnisse von dem Luftwiderstand, dem Gleichgewicht und den Wirkungen des Propellers führt. Ein Kindheits-eindruck, so erzählen die Brüder, war der Ausgangspunkt ihrer Beschäftigung mit dem Flugproblem und ein Spielzeug die indirekte Ursache der großen Erfolge der Brüder, die heute die Lösung des Flugmaschinenproblems in so greifbare Nähe zu rücken scheinen. „Im Spätherbst 1878 kam unser Vater eines Tages nach Hause, er hielt einen Gegenstand in der Hand, und ehe wir ihn erkennen konnten, warf er das kleine Gerät in die Luft. Es fiel nicht zur Erde wieder, wie wir erwartet hatten, es flog durch das Zimmer, stieß an die Decke und erst nach einer Weile sank es zum Boden. Ein kleines Spielzeug war es, eine Art Flugmaschine mit Schrauben, ein kleiner Rahmenwerk aus Kort und Dornbusch, mit Papier beklebt und mit Papierflüschrauben. Wir taufsten es die „Fledermaus“. So ein zartes Spielzeug ist in den Händen keiner Jungen mit kurzem Bestand, es war schnell zerstört; aber die Erinnerung wirkte fort. Einige Jahre später begannen wir diese „Fledermaus“ selbst zu konstruieren, eine immer größer als die andere. Über zu unserm Erstaunen fanden wir, je größer das Ding wurde, um so schlechter flog es. Wir wußten nichts davon, daß nur eine Verdoppelung der Flächen etwa eine Verstärkung der Kraft erforderlich war. Wir verloren die Lust und zogen es vor, unsere Drachen steigen zu lassen. Allein als wir älter wurden, begann die „Fledermaus“ um wieder zu beschäftigen“. — Der Tod Lilienthals war die äußere Anregung, die die laute Begeisterung für das Flugproblem bei den Brüdern wieder ausleben machte. Nur als eine Liebhaberei,

als ein Sport beginnen die Brüder ihre Studien, mit Begeisterung schlichen sie sich jener Richtung der Flugmaschinentechnik an, die im Gegensatz zu ihrem Magismus und Langley auf das Prinzip des Gleitfluges sich stützt und deren Vorläufer Lilienthal, Mouillard und Chanute waren. In Kitty Hawk in Nord-Karolina beginnen im Oktober 1900 die ersten praktischen Versuche. „Unsere Maschine sollte wie ein Drachen steigen, mit einem Mann an Bord und bei einer Windstärke von fünfzehn bis zwanzig englische Meilen. Aber die Versuche zeigten, daß weit aus größere Windstärken nötig waren, den Apparat zu heben. Wir waren gespannt, das Gleichgewichtssystem zu prüfen, die Maschine als Treppen ohne Mann aufsteigen zu lassen. Das gab zwar keine Lösung, aber es stärkte unser Gutrauen“. 1901 wird eine Flugmaschine konstruiert, die äußerlich mit der Lilienthal's manche Verwandtschaft zeigt; allein die Flächen sind stark vergrößert und der Apparat ist von vorn nach hinten gewölbt wie das Segment einer Parabel. Aber auch hier bleibt die Hebezeit hinter den Kalkulationen zurück. Der Fahrer konnte nicht an der Konstruktion liegen. „Wir haben nur eine Erklärung: daß die gebräuchlichen Luftdrucktabellen ungenau sein müssen“. Und nun, von raslosen praktischen Versuchen begleitet, beginnt eine stillle Arbeit, die fast vollkommen neu die wissenschaftliche Basis schafft, auf der die späteren praktischen Erfolge sich aufbauen können. „Die Experimente 1901 waren durchaus nicht ermutigend. Aber die Erfolge waren besser als die unserer Vorgänger, und wir erkannten, daß die Kalkulationen, auf denen bisher alle Flugmaschinen basierten, unzuverlässig waren und daß alles noch im Dunkel lag. Mit absolutem Glauben an die vorliegenden wissenschaftlichen Daten hatten wir begonnen, waren zu Zwecken getrieben worden, bis wir noch zweijährigen Versuchen soweit waren, alle übernommenen Dinge beiseite zu werfen; wir beschlossen, fortan uns auf unsere eigenen Untersuchungen allein zu stützen“. Es beginnen langwierige Experimente, die den Luftdruck neu messen und seine verschiedenen Wirkungen auf verschiedene Flächenformen feststellen. „Die Luftschiffahrt war uns fast nur ein Sport gewesen. Widerstreitend wandten wir uns nur ihrer wissenschaftlichen Seite zu. Aber bald sollte die Arbeit uns so faszinieren, daß wir tiefer und tiefer in sie hineingezogen wurden“. Neue Versuchsmaschinen werden konstruiert, neue Beobachtungen gewonnen, und bereits 1903 verfügen sie über eine Maschine, mit der sie sich eine Minute in der Luft halten. Nun schreitet man zum Bau eines größeren Propellerrades. Ein Gewicht von 600 Pfund wird vorgeschenkt, und ein Motor von acht Pferdekraften. Über neue weitgreifende theoretische Probleme richten sich. Sie hatten die Theorie des Schraubenpropellers von den Schiffstechnikern übernommen und mit ihren Luftdrucktabellen zu komplizierten Berechnungen verbunden. „Über soviel wie Jahren, besaßen die Schiffstechniker nur empirische Formeln, und die genaue Aktion des Schraubenpropellers war, nach hunderjährigem Gebrauche, noch immer sehr im Dunkel. Es kommen Monate summiertheitlicher Kalkulationen, denn zu praktischen Versuchen fehlt die Gelegenheit. Das Problem scheint unlösbar; Stundenlang sitzen die Brüder diskutierend und rechnend beisammen; „noch langen Erörterungen passiert es uns oft, daß wir mit völlig gewechselten Positionen uns gegenübersetzen, der eine hat den Standpunkt des anderen eingenommen, und doch waren wir nicht einiger als vor Beginn der Diskussion“. Aber endlich gelingt die Konstruktion eines Propellers, der 60 Prozent der ausgegebenen Kraft verwertet hätte. Im Dezember 1903 beginnen die praktischen Versuche mit der neuen Maschine und beim vierten Fluge bleibt die Maschine 50 Sekunden in der Luft und legt gegen einen Wind von zwanzig englischen Meilen 852 Fuß zurück. Im Frühjahr 1904 wird eine neue stärkere Maschine konstruiert, die zwar anfangs versagt und die gesetzten Ziele enttäuscht hinkommt, später aber überraschende Leistungen bringt. Als im Oktober 1905 die praktischen Flugversuche wegen des wachsenden Menschenandrangs aufgegeben werden müssen, sind Schämenlängen nichts Ungewöhnliches mehr und nach Überwindung der letzten Gleichgewichtsschwierigkeiten ist jene Wandertüchtigkeit gewonnen, die jetzt in La Manche die Jagdfeinde so sehr überraschte.

Vermischtes.

Opfernde Gattenliebe. Von einem Gatten, der den furchterlichen Tod einer Trennung von seiner Frau vorzieht, wissen amerikanische Blätter zu erzählen. Brigadier General David A. Wardwell, ein Veteran zweier Kriege, heiratete vor einigen Jahren eine Fräulein Isabella Cole, die zuvor ihren etwas abenteuerlich veranlagten Bruder in Mexiko während einer längeren Krankheit und bis zu seinem Tode gepflegt hatte. Der junge Mann starb an der furchterlichen Grippe; man hatte aber gehofft, daß die Schwester der Ansteckung entronnen sei. Sie hatte auch wirklich eine ganze Reihe von Jahren glücklich an der Seite ihres Gemahls gelebt, als sich plötzlich erst leise, dann immer deutlicher Angsthaften dafür einstellten, daß auch bei der armen Frau die gräßliche Krankheit zum Ausbruch käme. Indessen war das Paar von Texas nach Kalifornien gezogen. Vor sechs Wochen beschloß nun die Frau, von ihrem Mann zu fliehen, um ihn vor Ansteckung und schlimmem Tode zu retten. Sie begab sich nach Los Angeles, erklärte sich selbst bei der Polizei für leproskrank und wurde sofort isoliert. Doch bald hatte der General die Spur des Entwichenen entdeckt und sich gleichfalls bei der Polizei eingestellt, mit der Bitte, man möge ihn mit seiner Frau zusammenperlen. Da der Mann ganz gesund war, mußte dieses Verlangen abgeschlagen werden. Da machte der resolute Gatte kurzen Prozeß. Im Dunkel der Nacht drückte er in das Hospital ein, holte seine

krankte Frau heraus und entfloß mit ihr über die nahe mexikanische Grenze. Auf einem zurückgelassenen Bettel erklärte er, daß er „seine Frau nach Mexiko hinführen möchte, um in der Wildnis einen Zufluchtsort zu finden und dort mit ihr zusammen zu bleiben und sie zu pflegen, bis der Tod sie beide trenne“. Die Behörden werden nichts unternehmen, um das Paar wieder zu trennen. General Wardwell macht als einfacher Soldat den amerikanischen Bürgerkrieg mit, wo er sich durch Bravour auszeichnete und avancierte. Seine Generals-Tpauletten erwähnt er sich im Mexikanischen Befreiungskrieg.

Die Haifischgefahr. Aus Sorrent wird vom „Viel. Tagebl.“ geschrieben: Die Haifische, die jetzt in großer Zahl im Adriatischen Meer und im Mittelmeer erscheinen, sind zum Schrecken aller Badenden geworden. Noch jede Woche kommt die Nachricht, daß dem gefährlichen Raubfisch ein Badender zum Opfer gefallen ist. Bereits im September 1907 beobachtete ich in Fiume im Hafen zwei große Haie, die kleine Boote verfolgten, also auf die Menschenjagd gingen. Einige Tage später verfolgte ein Haifisch zwei Mädchentöchter aus dem Wasser auf das Ufer, bis sich dort fest und wurde in dieser Lage von den Mädchen nach verzweifeltem Kampfe getötet. Der Haifisch, der in Fiume ausgestellt war, hatte eine Länge von sechs Metern. Im Juli 1907 wurde in Triest eine Lehrerin, die sich zu weit ins Meer gewagt hatte, von einem Haifisch angefallen und getötet. Auch in Abazia fiel ein Haifisch ein Boot an und verlegte eine Person. Nicht nur im offenen Meer greift der Haifisch an, auch am Ufer ist der Mensch vor diesen Fischbestien nicht sicher. In Zara (Dalmatien) sahen zwei Mädchen auf der Ufermauer, als sie einen Haifisch bemerkten. Der Haifisch schnappte aus dem Wasser, daß eine Mutter ergriff eine Stange, um nach dem Haifisch zu schlagen. Der Haifisch biß nach der Stange und riß das Mädchen herunter. Noch ehe das Mädchen das Wasser berührte, hatte sie der Haifisch schon gepackt und ihr den Oberschenkel glatt weggebissen. In einem Damensee waren einige Damen im Boote außerhalb der Grenze, eine Dame schwamm vor dem Boote her, als zwei Haifische in einer Entfernung von 50 Metern geschehen wurden. Die Dame war nur zwei Meter vom Boote entfernt, aber noch ehe sie ins Boot gezogen werden konnte, hatte der Haifisch sein Opfer an den Beinen erfaßt und in die Fluten gezogen. Auf der Insel Baleari ist sogar eine Guardiabla Mare (Meereswache) stationiert. Wie notwendig diese Einrichtung ist, beweist ein Vorfall, der sich im letzten Juli ereignete. Das Boot war an einem heißen Tage voller Menschen, als plötzlich ein Warnungssignal ertönte; das Boot wurde von Haifischen heimgesucht. Das auf offenem Meer stationierte Boot war das erste Angriffsobjekt der Haifische. Nur der sachkundigen Zeitung der Woche gelang es, das Boot selbst vor dem Angriff zu bewahren, während die Insassen mit eiserne Haken einen erbitterten Kampf gegen die Bestien führten. Der Kampf dauerte nur eine Minute, während dieser Zeit hatten die Badegäste Gelegenheit, sich ans Ufer und auf Felsen zu retten, sonst wäre ein furchtbares Blutbad entstanden. Ruffallend ist die Tatsache, daß bis meistens der dem Haifisch zum Opfer Gefallenen Damen waren. In der Nähe von Brasilien ist der Haifisch eine alltägliche Erscheinung, aber in Europa ist er bisher nur ganz vereinzelt vorgekommen. Man nimmt an, daß der Haifisch seinen Aufenthalt wechselt und in nächster Zeit in großen Mengen in den südlichen Gewässern auftreten wird. Im Seebade Barcola bei Triest ist das ganze Boot mit einem hohen Eisengitter eingezäunt.

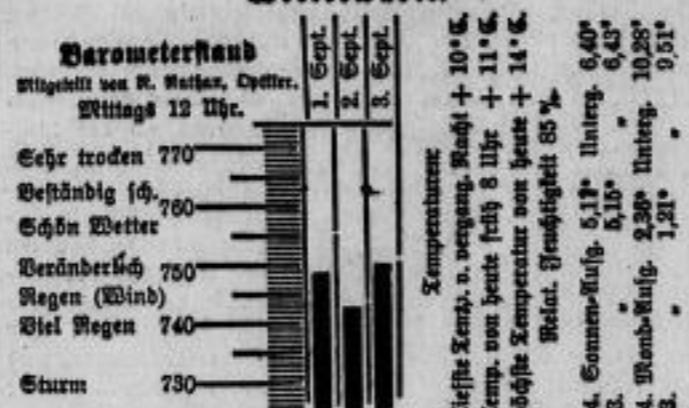
Bahkreiche Opfer an Menschenleben hat der Untergang eines Yachtmasters an der Küste von Wales gefordert. Bei dem gestern unter „Viel.“ gemeldeten Schiffbruch des Yachtmasters „Amazon“ aus Greenock an einer Sandbank, eine Seemeile östlich von Port Talbot an der Küste von Wales, spielten sich herzerreißende Szenen ab. Das Schiff von 4000 Megatonnen segelte mit einer Kohlenladung nach Iquique. In der Nähe von Port Talbot wurde es von einem furchtbaren Sturm betroffen und mit schleifendem Anker auf die Sandbank getrieben, wo die Brandung es bald in zwei Teile zerschmetterte. Am Ufer sammelte sich eine große Menschenmenge an, welche die Besatzung von 28 Mann hilflos vor ihren Augen ertranken sah. Man beobachtete, wie die Unglückslichen in das Tauwerk kletterten und sich dort festbanden. Der Hauptmast brach jedoch um und erschlug viele; andere wurden über Bord gespült und ertranken. Der Kapitän Garrick wurde in seiner Kabine getötet. Man konnte das Geschehen der Unglückslichen deutlich am Ufer hören. Schließlich wurden mit Hilfe eines Raketengerätes acht Männer gerettet, zwanzig waren um; sechs von diesen wurden bisher als Leichen an den Strand gebracht.

Über ein merkwürdiges Jagderlebnis in der Umgebung Münchens teilt ein Leser den „Münch. R. Nachrichten“ folgendes mit: Nach einer resultlosen Jagdgingen wir daran, eine in der Nähe des Waldes gelegene mit hohem Schilf bewachsene Moosalte zu durchstöbern. Gleich zu Anfang ging ein Schuß hoch. In der Annahme, es könnte auch noch ein Vogel lagern, durchsuchte ich die Stelle, wo das Schuß gerichtet hatte. Und da lag ein Stück, den Kopf auf den Rücken schmiegender. Zuweilen glaubte ich, es wäre tot, dann, als es die Ohren bewegte, meinte ich, es wäre ein frisches Vogel. Unterdessen war auch der Jagdpächter — ein Münchener Herr — herbeigekommen. Ich hob nun den Kopf des Vogels hoch, es schaute mich an, ließ den Kopf wieder sinken und — schief ruhig weiter. Ich stieß es mit dem Fuße an, die Beine antwortete nur mit einer Ohrenbewegung, als ob sie liegen abwehren wollte. Zum Schluß nahm ich das Vogel beim Halse und zog es in die Höhe. Da spürte es die Ohren, die Augen nahmen den natürlichen Glanz wieder an, ein Zittern ging durch den Körper und fort ging in hohen Flüchten dem Walde zu. Das Stück war also nicht tot, es mußte nur sehr fest geschlafen haben. =

Vom Seesoffizier zum Wechselsässiger. Aus Kopenhagen wird dem Berl. Bl. geschrieben: Dieser Tage hat der ehemalige Leutnant der dänischen Marine, Bruno v. Titten, in Ostende seinem verfehlten Leben durch einen Revolverschuss ein jähes Ziel gelegt. Der Selbstmord des jungen, in der höchsten Gesellschaft einst hoch geschätzten und begabten Seesoffiziers erregt politisches Aufsehen. Bruno v. Titten war ein außergewöhnlicher Sohn des schwedischen Millionärs v. Titten, dessen Vater der Thor v. Titten norwegischer Gesandter in Berlin ist. Der Vater hatte seinen Sohn legitimiert, für dessen Erziehung gesorgt und ihm bis vor wenigen Jahren reiche Unterstützung ausstellen lassen. Der junge Offizier ließ sich jedoch auf Transaktionen ein, die ihn zwangen, seinen Abschied aus der dänischen Marine erhalten zu haben, entzog ihm auch der Vater seine Unterstützung. Von Titten konnte aber von seinen noblen Positionen nicht lassen; um sich neue Gelder zu verschaffen, fälschte er Wechsel auf den Namen seines Vaters. Als die Wechsel dem alten Millionär präsentiert wurden, verweigerte er die Entlastung und erstatete bei der Kopenhagener Polizei gegen seinen Sohn Anzeige wegen schwerer Urfundung. Nun geschah das merkwürdige, daß die Kopenhagener Bucherer, die selbst eine namhafte Summe eingeholt hatten, dem jungen von Titten über die dänische Krone halfen. Während die Kopenhagener Polizei noch dem Wechselsässiger sahnte, fuhr dieser in einem ihm von seinen Kreditoren zur Verfügung gestellten Automobil nach Roskilde; dort stieg er in den Berliner

Gepreiszug, den eine halbe Stunde vorher, bei der Abfahrt in Kopenhagen, die Polizei gewissenhaft durchsucht hatte. So entkam er aus Dänemark. Im Auslande führte er ein unstetes Dasein. Zumal hielt er sich in England auf. Dort machte er in diesem Jahre die Bekanntschaft einer englischen Schauspielerin, deren schöne Gestalt tausende von Anjelikarten schmückt. Da Bruno von Titten glaubte, daß die Dame reich sei, versuchte er sich mit ihr, machte aber nach der Hochzeit die traurige Entdeckung, daß sie ebenso arm war wie er selbst. Noch einmal bot er jene in der Spielbank zu Ostende dem „Glück“ die Hand. Als auch dieses legitime Experiment nicht gelang, griff er zum Revolver.

Wetterbericht.



Jahresplan der Stdt. Bühn. Dammtäglich.

	Gültig vom 8. bis mit 28. September 1908.		
ab Rüdersberg	—	6.30	10.35
• Bönnig	—	6.55	11. —
• Kreinitz	—	7.20	11.25
• Streblau	—	7.40	11.45
• Görlitz-Schöpe	—	8. —	12.06
in Riesa	—	8.35	12.40
ab Riesa	7.15	10.55	1.35
• Grödel	7.35	11.15	1.55
• Rüdersberg	7.50	11.30	2.10
• Dorf-Rothenburg	8. —	11.40	2.30
• Werder	8.15	11.45	2.35
• Ströbitz	8.20	12. —	2.40
• Rieben	8.30	12.10	2.50
• Döbeln	8.40	12.20	3. —
in Meißen	10. —	1.40	4.20
• Dresden	12.50	4.25	7.10
ab Dresden	—	7.35	11.15
• Meißen	6.45	9.35	1.30
• Döbeln	7.25	10.15	2.10
• Rieben	7.35	10.25	2.20
• Ströbitz	7.40	10.30	2.25
• Werder	7.45	10.35	2.30
• Dorf-Rothenburg	7.50	10.40	2.35
• Rüdersberg	8. —	10.50	2.45
• Grödel	8.05	10.55	2.50
in Riesa	8.30	11.20	3.15
ab Riesa	9.15	11.30	3.15
in Görlitz-Schöpe	9.30	11.45	3.30
• Streblau	9.45	12. —	3.45
• Kreinitz	9.55	12.10	3.65
• Bönnig	10.05	12.20	3.75
• Rüdersberg	10.30	12.45	3.80

Nestle's

altbewährte zutreffende
für Kinder und Kranke.

Kindermehl.

Verloren.

Ein Lederhandschuh, braun, Schilder, enthält 1 Portemonnaie mit Inhalt, ein Paar weiße Handschuhe u. v. m., auf dem Wege von Dromitz nach Biegelei Belthain verloren. Der ehrl. Finder wird geb. selb. b. h. Belohnung b. Herren Gem.-Vorstand Haase in Röderau abzugeben.

Goldene Damenuhr
auf dem Lorenzmarkt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Eine Lederdecke (Regendede)
ist auf dem Wege von Langenberg nach Belthain verloren worden. Abzugeben bei

C. Bennewitz, Belthain.

Junge Techniker suchen per 1. Oktober bez. 15. Oktober 08

bessere möbl. Zimmer.

Offeren mit Preisangabe unter F U B 20 in die Expedition d. Bl.

Kleine Unterstube sofort zu vermieten Meißnerstraße 30.

* Durchaus sichere Hypothek von

20 000 Mark

zu 5% auf Riesaer Hausgrundstück per 1. Oktober oder sofort gefügt. Offeren unter F D in die Egp. d. Bl.

Weiteres

Dienstmädchen

per 1. Oktober in angenehme Stellung gefügt. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen,

welches Nähn und Plättchen kann, sucht Stellung bei besserer Herrschaft für 1. oder 15. Oktober. Offeren unter M K in die Expedition d. Bl.

Geucht zum 1. Oktober ein

Hausmädchen

mit etwas Kochkenntnissen. Frau Hauptmann Sieglitz, Bahnhofstraße 3a.

Ein gewandtes

Mädchen,

welches für Rücks Interesse hat, kann sofort oder später gute und bauernde Stellung erhalten. Zu erfragen i. Delikatessegesch. Gaspari.

Junger Mann

von 17-18 Jahren mit guten Bezeugnissen wird zu leichter Arbeit zu leidigem Eintritt gefügt. Dr. med. Hartmann, Glashütte.

Appetitlich, nahrhaft und bekömmlich

find die Hauptforderungen aller Nahrungsmittel! Diese Eigenschaften besitzen in hohem Maße die Margarine-Marken

„Siegerin“ und „Mohra“

die aus feinsten landwirtschaftlichen Produkten, welche einer ständigen staatlichen Kontrolle unterliegen, hergestellt werden. In allen einschlägigen Geschäften läufig.

Allmeiste Fabrikanten:
A. v. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.



Braunkohlen
(Döhlhoffschacht)

empfiehlt in allen Sorten ab Schiff

E. Beger.

Gute Federbetten, Unterbetten

Kopfkissen empfiehlt Goethestr. 25.

Schönes Herrenfahrrad
für nur M. 38 zu verkaufen

Schulstraße 8a, 3.

Langer & Winterlich

Buchdruckerei

Riesa a. E. Goethestr. 59.

Schnellste Anfertigung aller Buchdruckarbeiten in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur größten Auflage zu soliden Preisen. Massenauflagen für Rotationsdruck billigst.

Verlag des „Riesaer Tageblatt“

(Amtsblatt).

Fernsprecher Nr. 20. — Telegramm-Adr.: Tageblatt Riesa.

Jahresplan der Stdt. Bühn. Dammtäglich.

	Gültig vom 8. bis mit 28. September 1908.		
ab Rüdersberg	—	6.30	10.35
• Bönnig	—	6.55	11. —
• Kreinitz	—	7.20	11.25
• Streblau	—	7.40	11.45
• Görlitz-Schöpe	—	8. —	12.06
in Riesa	—	8.35	12.40
ab Riesa	7.15	10.55	1.35
• Grödel	7.35	11.15	1.55
• Rüdersberg	7.50	11.30	2.10
• Dorf-Rothenburg	8. —	11.40	2.30
• Werder	8.15	11.45	2.35
• Ströbitz	8.20	12. —	2.40
• Rieben	8.30	12.10	2.50
• Döbeln	8.40	12.20	3. —
in Meißen	10. —	1.40	4.20
• Dresden	12.50	4.25	7.10
ab Dresden	—	7.35	11.15
• Meißen	6.45	9.35	1.30
• Döbeln	7.25	10.15	2.10
• Rieben	7.35	10.25	2.20
• Ströbitz	7.40	10.30	2.25
• Werder	7.45	10.35	2.30
• Dorf-Rothenburg	7.50	10.40	2.35
• Rüdersberg	8. —	10.50	2.45
• Grödel	8.05	10.55	2.50
in Riesa	8.30	11.20	3.15
ab Riesa	9.15	11.30	3.15
in Görlitz-Schöpe	9.30	11.45	3.30
• Streblau	9.45	12. —	3.45
• Kreinitz	9.55	12.10	3.65
• Bönnig	10.05	12.20	3.75
• Rüdersberg	10.30	12.45	3.80

Großer Verkauf von Zucht- u. Nutzvieh

aller Altersklassen der Original-Oldenburger Wesermarsch (mit Abstammungsnachweisen) am Montag, d. 7. Sept. in Riesa im Sächsischen Hof als: Hochtragende Kühe und Kalben, allerbeste bedächtige Bullen und jüngere männliche Tiere (alles Saerdbüttiere), sowie Färsebulle, 6-9 und 9-12 Monate alt. — Bekannt reelle Bedingungen, niedrige Preise. Erbiten Bestellungen per Herbst. Erstellen jede Auskunft.

Abbehausen

(Oldenburg).

Achgelis & Detmers.

Inh.: Tantzen & Hedwig.

NB. Das Vieh trifft Sonntag nachm. ein.

Knecht

oder jüngerer Tagelöhner 1. Oktbr. oder früher zu mieten gefügt. Fehrmann, Börsen.

Für ein feineres, hiesiges Details geschäfzt wird für Ost